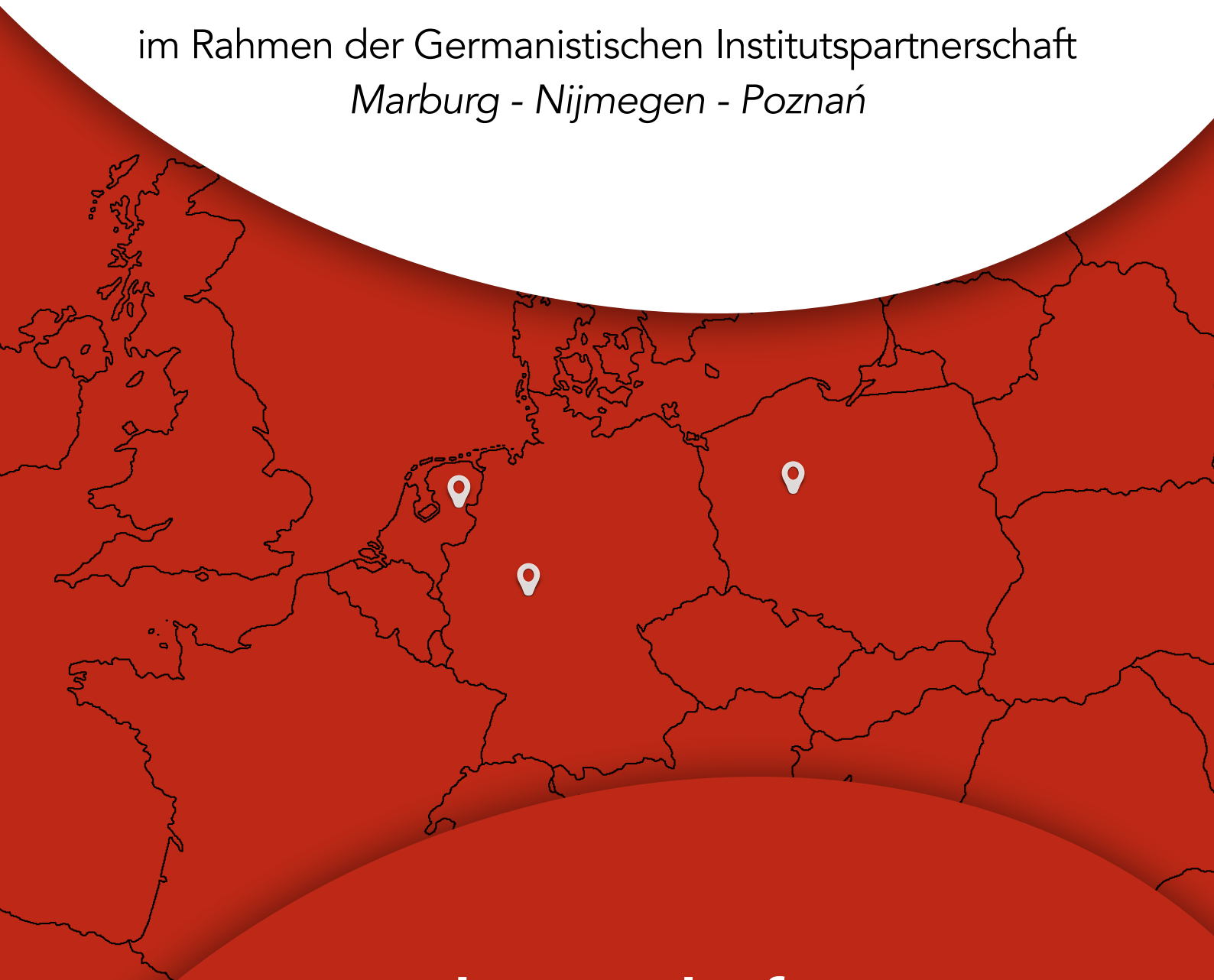


XIII. Internationale Nachwuchskonferenz „Junge Forschung im Bereich Deutsch als Fremdsprache“

im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft
Marburg - Nijmegen - Poznań



Abstractheft

Vorträge

Michalina Mróz (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)

Die polnische Wirtschaft und die deutsche Ordnung: die Rolle der Stereotype im Deutschlernen

Stereotype und Vorurteile prägen unser Verhältnis zu anderen Nationalitäten, ihren Sprachen und ihrer Kultur. Sie können den Lernprozess von Fremdsprachen beeinträchtigen, obwohl sie sehr oft unwahr und vereinfacht sind und die gegebene Nationalität nicht richtig beschreiben. Die Stereotype zwischen den Deutschen und den Polen scheinen besonders verletzend und ungerecht zu sein, unter anderem wegen der schwierigen Geschichte der beiden geographisch und kulturell nahen Länder. Sie sind auch oft auf fehlendes Wissen und den Glauben an unbegründete Behauptungen zurückzuführen. Deshalb muss man sich bereits zu Beginn des Lernprozesses eine sachliche Meinung darüber bilden.

Wenn Stereotype in den Materialien zum Deutschlernen angesprochen und konkreten Fakten und statistischen Zahlen gegenübergestellt werden, können die Lernenden ihr Wissen erweitern und sogar ihre Ansichten ändern. Anhand zweier Zeitschriften "Deutsch Perfekt" und "Deutsch Aktuell" aus dem Zeitraum 2003-2025 wird untersucht, welche Eigenschaften den Deutschen zugeschrieben werden. Im weiteren Schritt wird ermittelt, ob Stereotype abgelehnt oder bestätigt oder vielleicht sogar zu etwas Positivem gemacht werden. Außerdem werden sowohl die benutzten Sprachmittel als auch der potenzielle Einfluss auf die Leser:innen analysiert.

Beide Zeitschriften spielen eine große Rolle für die Deutschlernenden in Polen, weil sie das Wissen über ihr westliches Nachbarland vertiefen. Sie sind ein wichtiges Werkzeug zur Vermittlung der wahren und durch Fakten unterstützten Informationen und Meinungen. Das richtige Verständnis der gegebenen Kultur ist notwendig dazu, die Gesellschaft wirklich kennenzulernen und ihre Vielfalt offen zu begreifen, anstatt sich auf die gedankenlos wiederholten Vorurteile zu verlassen.

Literatur:

Ausgewählte Materialien aus den Zeitschriften "Deutsch Perfekt" und "Deutsch Aktuell" aus dem Zeitraum 2003-2025

Webber, Mark J., *Intercultural Stereotypes and the Teaching of German*, "Die Unterrichtspraxis / Teaching German", t. 23, nr 2, s. 132-141.

Schulz, Renate A., Haerle, Birgit M., *Beer, Fast Cars, and... Stereotypes Held by U.S. College-Level Students of German*, "Die Unterrichtspraxis / Teaching German", t. 28 (1995), nr 1, s. 29-39.

Anna Kurzaj (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)

Wortbildungstendenzen von Anglizismen im Deutschen und Polnischen im Vergleich

Im vorgeschlagenen Beitrag wird ein Forschungsvorschlag über die neusten Wortbildungstendenzen im Deutschen und Polnischen vorgestellt. Es wird geplant, das Problem anhand adaptierter Anglizismen in beiden Sprachen zu untersuchen.

Heutzutage werden Anglizismen sowohl im Deutschen als auch im Polnischen sehr häufig gebraucht. Diese Tendenz ist auf einige Gründe zurückzuführen. Vor allem verbreiten sich englische Entlehnungen in anderen Sprachen aufgrund der Globalisierung. Viele Unternehmen sind von amerikanischer Herkunft und deshalb benutzen ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen englische Wörter und Wendungen als Teil der Fachsprache (Jahn 2015: 124–125). Zudem sind Anglizismen unter jüngeren Menschen in Deutschland und Polen sehr beliebt. Einige Wörter werden so gut in der neuen Sprache angepasst, dass sie auch in der Allgemeinsprache gebraucht werden oder dass sie durch Einschließung der einheimischen Suffixe und Präfixe neue Wörter formen. Der neue Wortschatz stellt sprachlich eine äußerst relevante und interessante Gruppe dar, weil er anschaulich zeigt, welche Wortbildungsstrukturen in einer Sprache aktiv und produktiv sind.

Das vorgeschlagene Forschungsprojekt hat zum Ziel, die Wortbildungstendenzen von Anglizismen im Deutschen und Polnischen zu beschreiben und zu klassifizieren. Dabei werden folgende Forschungsfragen gestellt:

- Was sind produktive Wortbildungsstrukturen von deutschen und polnischen Anglizismen?
- Wie produktiv sind sie?
- Was ist ihre Bedeutung und wie werden sie gebraucht?
- Gibt es äquivalente Konstruktionen von Anglizismen zwischen dem Deutschen und Polnischen?

Es wird geplant, die Forschung im Rahmen von Konstruktionsmorphologie (Masini/Audring 2018) durchzuführen. Die Konstruktion wird als konventionalisierte Zuordnung von Form und Bedeutung definiert, wobei die morphologische Form einen relevanten Einfluss auf die Bedeutung ausübt (Goldberg 2003). Die Beispiele werden in erster Linie aus den vorhandenen Lexika gesammelt und zusätzlich von Sprachkorpora ergänzt.

Literatur:

- Goldberg, A. E. (2003): *Constructions: a new theoretical approach to language*. *TRENDS in Cognitive Sciences*, 7, 213–224.
- Jahn, E. (2015). *German Domestic and Foreign Policy. Political Issues Under Debate - Vol. 2*. Frankfurt am Main: Springer.
- Masini, F./Audring, J. (2018): *Construction Morphology*. In: J. Audring/F. Masini, *The Oxford Handbook of Morphological Theory*. New York: Oxford University Press, 365–389.

Jennifer Müller (Universität Paderborn)

Übergänge im Student Life Cycle internationaler Studierender: Forschungsdesign einer explorativen Studie im Kontext szenariobasierter Sprachprüfungen

Internationale Studierende sehen sich im Verlauf des Student Life Cycle (Bärenfänger et al. 2024) einer Vielzahl von Übergängen gegenüber: vom studienvorbereitenden Sprachkurs in das Fachstudium, von universitären Lehrveranstaltungen in Praktika und Nebenjobs bis hin zum Eintritt in den Arbeitsmarkt. Diese Übergänge sind nicht nur organisatorische Statuswechsel, sondern gehen mit veränderten sprachlichen Handlungssituationen einher, in denen Erwartungen, Rollen und Bewertungsmaßstäbe häufig implizit bleiben. Das geplante Postdoc-Projekt untersucht, wie diese Übergänge erlebt, gedeutet und bearbeitet werden.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Implementierung szenariobasierter Sprachprüfungen (vgl. Kuhn 2018; Sass 2024), die darauf abzielen, sprachlich-kommunikative Anforderungen möglichst authentischer Studien- und Berufssituationen abzubilden. Diese Prüfungen werden als Orte verstanden, an denen sich institutionelle Erwartungen, sprachliche Normen und individuelle Zukunftsentwürfe in verdichteter Form begegnen.

Methodisch ist die Studie qualitativ-explorativ angelegt. Geplant sind leitfadengestützte Interviews mit internationalen Studierenden, insbesondere mit Teilnehmenden szenariobasierter Prüfungen. Ergänzend werden kurze schriftliche Befragungen aller Prüfungsteilnehmenden, Feldnotizen im Zuge der Implementierung sowie freiwillig zur Verfügung gestellte Reflexionen aus Workshops zur Unterstützung internationaler Studierender im Studium und beim Übergang in den Beruf einbezogen. Eine Vorstudie mit zwei Interviews verweist bereits auf zentrale Spannungsfelder, etwa zwischen institutionellen Erwartungen und subjektiven Zukunftsentwürfen, zwischen sprachlicher Performanz und Zugehörigkeitserleben sowie zwischen Prüfungsformat und wahrgenommener Berufsnähe.

Der Vortrag stellt das Forschungsdesign, theoretische Bezugspunkte aus der Übergangs- und Hochschulforschung sowie erste Beobachtungen aus der Vorstudie vor. Ziel der Studie ist eine theoriegenerierende Rekonstruktion zentraler Bedingungen und Bearbeitungsweisen von Übergängen internationaler Studierender sowie die Identifikation von Ansatzpunkten für eine übergangssensible Weiterentwicklung unterstützender Unterstützungs- und Prüfungsformate.

Literatur:

- Bärenfänger, Olaf; Feike, Julia & Magosch, Christine (2024): *Sprachliche Kompetenzen im Studium: Lernziele für die studienbezogene Deutschförderung* (1. Aufl.). Stuttgart: Ernst Klett Sprachen.
- Kuhn, Christina (2018): Szenarien im berufsorientierten Fremdsprachenunterricht: Planung, Unterrichtseinsatz, Assessment und Evaluation. *Die Unterrichtspraxis/Teaching German* 51.
- Sass, Anne (2024): Die Szenario-Methode. In: Efing, Christian. & Kalkavan-Aydin, Zeynep. (Hrsg.): *Berufs- und Fachsprache Deutsch in Wissenschaft und Praxis: Ein Handbuch aus DaZ- und DaF-Perspektive* (1. Aufl.). Berlin/Boston: Walter de Gruyter GmbH, 247–258.
- Wisniewski, Katrin; Lenhard, Wolfgang; Spiegel, Leonore; Möhring, Jupp; Muntschick, Elisabeth; Portmann, Annette; Feldmüller, Tim; Parker, Maria; Lenort, Lisa; Hopfe, Fatima & Seeger,

Jennifer (Hrsg.): *Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern* (1. Aufl.).

Neo Lautenschläger (Philipps-Universität Marburg)

Internationale Begegnungsprojekte als Chance zur Entwicklung kulturreflexiver Kompetenzen in der Professionalisierung angehender DaF-Lehrkräfte?

Der Beitrag soll ein Disstertationsprojekt vorstellen, dass sich mit dem Erwerb bzw. der Entwicklung kulturreflexiver Kompetenzen angehender Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrkräfte in internationalen Begegnungsprojekten beschäftigt. Darüber hinaus sollen bereits erste Ergebnisse einer Datenerhebung während eines durchgeführten Begegnungsseminars vorgestellt werden.

Internationale Bildungsk Kooperationen eröffnen Studierenden im Hochschulkontext vielfältige Möglichkeiten, internationale Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig zentrale Schlüsselkompetenzen für ihren späteren Lehrberuf entwickeln zu können. Insbesondere in der Ausbildung angehender Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrkräfte spielt vor allem auch die u.a. vom GER geforderten interkulturellen Kompetenzen und die mit ihr in Verbindung stehende Reflexivität, eine wichtige Rolle. Schweiger (2022: 388) verdeutlicht, dass die Auseinandersetzung mit Kultur für Lehrkräfte jedoch durchaus anspruchsvoll ist. Umso wichtiger sind vielfältige internationale Erfahrungen, die genau diesen Bereich thematisieren und angehenden Lehrkräften einen Anstoß zur Reflexion bieten und durch Projektseminare initiiert werden können, die neben einem virtuellen Zusammenkommen zusätzlich auch Begegnungen in Präsenz ermöglichen.

Kompetenzen werden – insbesondere im Bereich kulturreflexiven Lernens – vor allem durch erfahrungsbasierte Lernprozesse „vor allem durch Erfahrungen und Lernprozesse“ (Wurm 2021: 76) im Kontakt mit anderen Kulturen erworben, entziehen sich jedoch einer klaren Messbarkeit. Introspektive Methoden wie beispielweise Lerntagebücher, Fragebögen und Interviews, die „Einsicht in die individuellen sprach- und kulturbezogenen Lernprozesse der Lernenden ermöglichen“ (Baumann 2018: 52), können der Herausforderung der Messbarkeit entgegenwirken und eine mögliche Entwicklung deutlich machen. Reflexion geschieht nämlich nicht von selbst, nur weil Personen aufeinandertreffen, die sich unterschiedlichen Kulturen zugehörig fühlen. Für ein erfolgreiches kulturreflexives Lernen muss sie angeleitet und begleitet werden (Jentges 2024: 93).

Für die Datenerhebung steht ein Projektseminar im Bereich Interkulturellen/Kulturreflexiven Lernens im Mittelpunkt, das im Rahmen einer Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen Hochschulen aus drei Ländern durchgeführt wurde und weiter durchgeführt wird. Es beinhaltet neben virtuellen Treffen auch eine einwöchige Studienreise, die in Hinblick auf ihren Einfluss auf die Entwicklung kulturreflexiver Kompetenzen untersucht werden sollen. Empirische Grundlage für eine erste Untersuchung der im Titel genannten Frage bieten zunächst Reflexionsbögen, die von Studierenden zu unterschiedlichen Zeitpunkten des Seminars bearbeitet wurden und primär anhand von Selbsteinschätzungen die Entwicklung ihrer interkulturellen und kulturreflexiven

Kompetenz erfassen sollten. Die Dissertation soll eben auch einer Frage nachgehen, die Jentges (ebd.: 95) im Zusammenhang von punktuellen internationalen Begegnungen aufgeworfen hat: Ob kulturreflexives Lernen im Rahmen einer kurzen Studienreise nur initiiert werden kann oder ob sich feststellen lässt, dass die Studierenden tatsächlich Prozesse der Reflexion durchlaufen sind und wenn ja, welche.

Weiterführend sollen folgende Durchgänge des Projektseminars beforscht werden und mithilfe von Interviews detailliertere Einsichten in die Lernprozesse der Studierenden geben, um idealerweise darauf aufbauend internationale Begegnungsprojekte in Hinblick auf kulturreflexive Kompetenzen lernwirksamer gestalten zu können.

Literatur:

- Baumann, Beate (2018): *Sprach- und kulturreflexives Lernen in Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Frank & Timme.
- Jentges, Sabine (2023): Kulturreflexives Lernen in der Praxis. Deutsch als Fremdsprache in den Niederlanden. In: Hille, Almut; Schiedermaier, Simone (Hrsg.): *Zur Kategorie „Diskurs“ in der Kultur- und Landeskundendidaktik des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. München: Iudicium Verlag GmbH, 81-102.
- Schweiger, Hannes (2022): Kulturreflexives Lernen kompetent gestalten. In: Dimova, Dimka; Müller, Jennifer; Siebold, Kathrin; Teepker, Frauke; Thaller, Florian (Hrsg.): *DaF und DaZ im Zeichen von Tradition und Innovation*: 47. Jahrestagung des Fachverbandes Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Marburg 2020. Göttingen: Göttingen University Press, 387-407.
- Wurm, Greta Maria (2021). Kulturreflexivität und Fremdheitserfahrung. Zur Bedeutung eines Auslandspraktikums für (zukünftige) DaF/DaZ-Lehrende. In: *ÖDaF-Mitteilungen* 1/2021, (37). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, 67-90.

Bingchen Zhou (Philipps-Universität Marburg)

Zitate in der deutschen Wissenschaftssprache: Eine kontrastive Korpusstudie zu Zitierpraktiken in linguistischen Fachaufsätzen und Masterarbeiten chinesischer Germanistikstudierender

Zitieren ist zweifelsohne ein elementarer Bestandteil des wissenschaftlichen Schreibens. Zahlreiche Studien belegen jedoch, dass Wissenschaftsnovizen, insbesondere ausländische Studierende, häufig Schwierigkeiten beim wissenschaftlichen Zitieren haben. Ihnen fehlt es einerseits an einem umfassenden Verständnis der Zitierfunktionen, andererseits an der ausreichenden sprachlichen Kompetenz, fremde Stimmen kotextuell und kontextuell in den eigenen Text zu integrieren. Für chinesische Studierende, die eine der größten Bildungsausländergruppen in Deutschland bilden, ist dieses Thema von besonderer Relevanz, da es im Chinesischen keine vollständige Zitiersystematik und kaum deckungsgleiche Zitierpraktiken gibt. Mein Promotionsprojekt möchte daher untersuchen, welche konkreten Probleme chinesische Germanistikstudierende beim Zitieren haben und was sie von Expert*innen lernen können.

Um diese Forschungsfragen zu beantworten, werden die Zitierpraktiken in zwei Korpora (ein Expertenkorpus und ein Lernerkorpus) mithilfe eines selbst ausgearbeiteten Untersuchungsmodells analysiert. Das Modell berücksichtigt drei Hauptdimensionen von Zitaten – nämlich Form, Funktion und Verfasserhaltung – und wird während des Annotationsprozesses ständig angepasst und weiterentwickelt. Der Konferenzvortrag präsentiert zentrale Befunde der Korpusanalyse. Im Fokus stehen dabei, ob fremde Stimmen in den zwei Korpora wörtlich oder sinngemäß wiedergegeben werden, mit welchen Reporting-Strukturen und Sprachmitteln sie eingeführt werden, welche rhetorischen Funktionen die Zitate übernehmen und welche Haltungen die Verfasser*innen gegenüber den zitierten Aussagen einnehmen. Daneben werden auch die Implikationen für die Vermittlung wissenschaftlicher Zitierkompetenz in der DaF-Lehre diskutiert.

Literatur:

- Coffin, Caroline Jane (2009): "Incorporating and evaluating voices in a film studies thesis". In: *Writing & Pedagogy*, 1(2), 163-193.
- Griffig, Thomas (2006): *Intertextualität in linguistischen Fachaufsätzen des Englischen und Deutschen*. Dissertation. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.
- Hyland, Ken (1999): "Academic attribution: citation and the construction of disciplinary knowledge". In: *Applied Linguistics*, 20(3), 341-367.
- Jakobs, Eva-Maria (1999): *Textvernetzung in den Wissenschaften. Zitat und Verweis als Ergebnis rezeptiven, reproduktiven und produktiven Handelns*. Tübingen: Niemeyer.
- Petrić, Bojana (2007): "Rhetorical functions of citations in high- and low-rated master's theses" In: *Journal of English for Academic Purposes*, 6(3), 238-253.

Xiaoting Ma (Justus-Liebig-Universität Gießen)

Wie konstituiert sich im Deutschen sprachliche Höflichkeit im Diskurs? Und was ist dabei besonders herausfordernd für u.a. chinesische DaFZ-Sprecher:innen?

Im Kontext der Höflichkeitstheorie von Brown und Levinson (1987) werden Ablehnungen als eine besonders beziehungssensitive und gesichtsbedrohende Sprachhandlung betrachtet. Die Fähigkeit von Fremd- und Zweitsprachlernenden, situativ und adressatenspezifisch angemessene Ablehnungen zu formulieren, ist daher im Alltag von großer Bedeutung.

Es ist bekannt, dass die Realisierungsweise von Ablehnungen (ebenso wie von anderen Sprachhandlungen wie z.B. Danken, vgl. Siebold 2011) sowie der damit verbundene Höflichkeitswert kulturabhängig sind. DaFZ-Nutzer:innen müssen daher, um verbal angemessen höflich zu sein, einerseits eine gewisse Bandbreite sprachlicher Mittel (z.B. Routineformeln, Konjunktiv) und zielsprachspezifischer Strategien verbaler Höflichkeit (z.B. unterschiedliche Grade von Direktheit) anlegen (sog. pragmalinguistische Kompetenzen), andererseits müssen sie diese Mittel je nach Kontext angemessen flexibel einsetzen können, d.h. auf spezifische, in der Zielsprache relevante mikro- und makrosoziale Faktoren (z.B. Bekanntheit, Hierarchie) angemessen reagieren (sog. soziopragmatische Kompetenzen).

Um die pragmatischen Sprachhandlungskompetenzen von DaFZ-Nutzer:innen näher zu beschreiben, werden im Rahmen meines Dissertationsprojekts sprachliche Mittel und pragmatische Routinen der Sprachhandlung Ablehnen bei chinesischen Deutschlernenden sowie bei L1-Sprechenden des Deutschen erhoben und kontrastiv analysiert. Die Datenerhebung findet mithilfe von (monologischen und dialogischen) Rollenspielen statt. Nachdem die Daten durch die Rollenspiele erhoben wurden, werden ein kleines Korpus und ein Kodierschema erstellt. Für den Frequenzvergleich verschiedener Ablehnungsstrategien wird das Klassifikationssystem von Beebe et al. (1990) verwendet, um die Strategien zu kategorisieren (z.B. direkte vs. indirekte Strategien).

Dabei ist davon auszugehen, dass durch diese Studie Ablehnungsstrategien und -präferenzen in den zwei Probandengruppen festgestellt werden können. Zudem wird mit der Veränderung der Kontextfaktoren, wie einer steigenden Hierarchie, mehr Facework erwartet, das sich auf der lexikalischen und morphosyntaktischen Ebene ausdrückt. Aus den vergleichenden Datenanalysen werden didaktische Bedarfe abgeleitet und kontextsensitive, zielgruppenspezifische Vermittlungsoptionen im Sinne einer didaktischen Formfokussierung (Madlener-Charpentier & Pagonis 2022) entwickelt und hinsichtlich ihrer Wirkung und Wirksamkeit überprüft.

Literatur:

- Beebe, Leslie M./Takahashi, Tomoko/Uliss-Weltz, Robin (1990): Pragmatic transfer in ESL refusals. In: Scarcella, R.C./Andersen, E.S./Krashen, S. (Hg.): *Developing Communicative Competence in a second Language*. New York, 55–73.
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge.
- Madlener-Charpentier, Karin/Pagonis, Giulio (2022): *Aufmerksamkeitslenkung und Bewusstmachung in der Sprachvermittlung. Kognitive und didaktische Perspektiven auf Deutsch als Erst-, Zweit- und Fremdsprache*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 17.
- Siebold, Kathrin (2011): „No me des más las gracias – Kulturspezifika beim Dankausdruck im Spanischen und im Deutschen“. In: Lavric, E. et al. (eds.): *Comparatio Delectat*. Frankfurt: Peter Lang, 697-711.

Chrissy Laurentzen (Radboud Universiteit Nijmegen)

‘Uh... was?': Eine Interventionsstudie zur Verbesserung der kommunikativen Erfahrung

Niederländische Schüler:innen geben häufig an, dass sie trotz mehrerer Jahre Deutschunterricht das Gefühl haben, nicht auf Deutsch kommunizieren zu können (DIA, 2017). Ein Blick auf den modernen Fremdsprachenunterricht in den Niederlanden zeigt, dass Fremdsprachen meist ohne Verbindungen zueinander und mit einem Fokus auf korrektem Zielsprachegebrauch gelehrt werden (Ten Thije, 2022).

Für Schüler:innen ist es aber wichtig, dass sie über eine ziel- bzw. mehrsprachige kommunikative Basiskompetenz verfügen (DIA, 2017). Eine solche Kompetenz könnte mit einem Perspektivenwechsel im Fremdsprachenunterricht hin zu Förderung von Sprachbewusstsein und Mehrsprachigkeit erreicht werden, so wie es zum Beispiel im Begleitband zum GER mit Mehrsprachigkeitsdeskriptoren und in den Plänen für eine Lehrplanerneuerung in den Niederlanden vorgeschlagen wird.

Laurentzen, Jentges & Van Mulken (2024) und Laurentzen, Jentges & Van Mulken (2025) zeigten nach der Analyse von mehrsprachigen Gruppengesprächen, dass Schüler:innen auf B1-Niveau problemlos miteinander kommunizierten und ihr mehrsprachiges Repertoire dazu einsetzen. Sie wechselten zwischen Sprachen und Kommunikationsmodi, hauptsächlich aus sozialen Gründen. Trotzdem wurde in jeder Gruppe die Erwartung und teilweise sogar die Angst geäußert, in der Fremdsprache sprechen zu müssen.

Daher werden in einer Interventionsstudie zwei Anschlussfragen nachgegangen. Einerseits geht es darum, ob ein mehrsprachiger Ansatz daran beitragen kann, dass die Schüler:innen weniger Angst und mehr Freude während des Sprechens erfahren. Andererseits wird erforscht, inwiefern ein mehrsprachiger Ansatz dazu beitragen kann, dass Schüler:innen auf einem niedrigeren Niveau (A1/A2) – was für die meisten Schüler:innen das Endniveau ist – genauso problemlos kommunizieren können wie Schüler:innen auf B1-Niveau.

In der Studie wurden niederländischen und deutschen Schüler:innen in einem Workshop Mehrsprachigkeitsstrategien vermittelt. Eine Kontrollgruppe belegte einen thematischen Workshop über die Zielsprache. Danach führten die Schüler:innen in mehrsprachigen Gruppen ein Gespräch von ungefähr 10 Minuten. Außerdem gaben sie in einem Fragenbogen an, inwiefern sie während des Gesprächs foreign language enjoyment (Botes, Dewaele & Greiff, 2021) und foreign language classroom anxiety (Horwitz, Horwitz & Cope, 1986) erfahren haben.

Die ersten Ergebnisse dieser Interventionsstudie werden vorgestellt.

Literatur:

- Botes, E., Dewaele, J. & Greiff, S. (2021). The Development and Validation of the Short Form of the Foreign Language Enjoyment Scale. *The Modern Language Journal* 105 (4), 858-876. DOI: 10.1111/modl.12741.
- DIA (2017). *Belevingsonderzoek Duits 2017*. Amsterdam: Duitsland Instituut Amsterdam. <https://duitslandinstituut.nl/assets/upload/Belevingsonderzoek%202017.pdf>, 10.01.2024.
- Horwitz, E., Horwitz, M. & Cope, J. (1986). Foreign Language Classroom Anxiety. *The Modern Language Journal* 70 (2), 125-132.
- Laurentzen, C., Jentges, S. & Van Mulken, M. (2024). „Dürfen wir uns aussuchen, welche Sprache wir sprechen in de presentatie?“ *ZIAF* 4 (1): 75–96. <https://doi.org/10.17192/ziaf.2024.4.1.8634>
- Laurentzen, C., Jentges, S., & van Mulken, M. (2025). 'Dann geht das nicht ... Zie je?': why do pupils modeswitch in plurilingual conversations? *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 1–17. <https://doi.org/10.1080/01434632.2025.2464186>
- Ten Thije, J. (2022). Meertalig perspectief voor de Nederlandse taalbeheersing. In: *Tijdschrift voor taalbeheersing* 44/1, 3-23.

Hang Xu (Philipps-Universität Marburg)

Verständnissicherung in der pflegerischen Übergabe: eine konversationsanalytische Untersuchung mit Implikationen für DaF/DaZ

Die pflegerische Schichtübergabe ist ein zentrales Instrument zur Gewährleistung der Patientensicherheit und einer funktionierenden Teamarbeit. Als institutionelle kommunikative Gattung ist sie jedoch durch hohe Anforderungen wie Mündlichkeit, Zeitdruck und zunehmend auch durch sprachliche Barrieren gekennzeichnet. Im vorliegenden Beitrag wird das laufende Promotionsprojekt vorgestellt, das die Mechanismen der Verständnissicherung in der pflegerischen Übergabe untersucht.

Methodisch basiert das Projekt auf der Konversationsanalyse. Im Fokus stehen dabei sprachliche Praktiken der Informationsverdichtung sowie die interaktive Bearbeitung von Verständnisproblemen.

Anhand von ein bis zwei ausgewählten Fallbeispielen werden im Vortrag erste empirische Einblicke in Reparaturmechanismen während der Übergabe gegeben. Dabei wird illustriert, wie Pflegekräfte Selbstreparaturen zur fachlichen Präzisierung nutzen und wie Fremd-Initiiierungen bei Verständnisproblemen eingesetzt werden. Zudem wird exemplarisch beleuchtet, wie syntaktische Reduktion zur Informationsverdichtung beiträgt.

Abschließend wird diskutiert, welches didaktische Potenzial die Analyse authentischer Übergabegespräche für den DaF-/DaZ-Unterricht in der Pflege bietet. Insbesondere in Abgrenzung zu konstruierten Lehrmaterialien sollen erste Ideen skizziert werden, wie die Rezeptionskompetenz und die interaktive Repair-Kompetenz internationaler Pflegekräfte gezielter gefördert werden können.

Literatur:

- Birkner, K., Auer, P., Bauer, A., Kotthoff, H. (2020): *Einführung in die Konversationsanalyse*. Berlin: De Gruyter.
- Clift, Rebecca (2016): *Conversation Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Oberzaucher, F. (2014): *Übergabegespräche Interaktionen im Krankenhaus. Eine Interaktionsanalyse und deren Implikationen für die Praxis*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Schegloff, E. A., Jefferson, G., & Sacks, H. (1977): The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. *Language*, 53(2), 361–382. <https://doi.org/10.2307/413107>
- Walter, Sabine (1997): *Im Mittelpunkt der Patient? Übergabegespräche im Krankenhaus*. Stuttgart: Thiemes.

Dennis Tark (Universität Rostock)

Narratives Lernen in instabilen, mehrsprachigen Settings: Storytelling als didaktisches Prinzip nachhaltiger Deutschförderung an außerschulischen Lernorten

Die Förderung von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaFZ) in mehrsprachigen Kontexten ist durch eine hohe Heterogenität der Lernenden sowie durch unterschiedliche Bildungsbiografien, literale Erfahrungen und familiäre Sprachpraktiken geprägt. Zugleich zeigt die Forschung, dass Sprachentwicklung nicht isoliert verläuft, sondern eng mit narrativen, kulturellen und biografischen Sinnbildungsprozessen verbunden ist (Campbell 1949; Fletcher & Benveniste 2025). Während narrative Verfahren in der Deutsch- und DaFZ-Didaktik seit längerem als sprachförderlich gelten, sind ihre didaktischen Potenziale und Strukturen unter den Bedingungen instabiler, außerschulischer Lernsettings bislang nur unzureichend didaktisch modelliert und erforscht (Burk et al. 2008; Brovelli et al. 2011; Corinna Link 2023).

Der geplante Vortrag stellt ein laufendes Habilitationsprojekt vor, das narratives Lernen und Storytelling als zentrales didaktisches Prinzip nachhaltiger Deutschförderung an außerschulischen Lernorten konzeptualisiert und empirisch untersucht. Außerschulische Lernorte zeichnen sich durch Freiwilligkeit, offene Zeitstrukturen, hohe Fluktuation sowie oft durch heterogene Lerngruppen aus, und bilden damit spezifische, sogenannte instabile Settings. Gerade diese Bedingungen stellen hohe Anforderungen an sprachdidaktische Konzepte und eröffnen zugleich besondere Möglichkeitsräume für ästhetisch-narrative Zugänge, die stärker an lebensweltliche Erfahrungen und Ausdrucksformen der Kinder anknüpfen als curricular gebundener Unterricht (Brovelli et al. 2011). Im Vortrag werden diese Settings als eigenständige Bildungsräume mit spezifischen didaktischen Logiken verortet, die nicht lediglich als Ergänzung schulischer Sprachförderung zu verstehen sind.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines theoretisch fundierten und empirisch gestützten didaktischen Modells, das Storytelling systematisch für die Förderung von Deutsch als Zielsprache (DaFZ und ggf. Deutsch als Erstsprache) nutzbar macht, analytisch erschließt und Herkunftssprachen funktional als Ressource einbezieht. Herkunftssprachen werden dabei nicht als eigenständiger Gegenstand sprachlicher Förderung, sondern exemplarisch am Beispiel des Russischen als Ressource zur Entwicklung von Sprachbewusstheit, Narrationskompetenz im Deutschen und Identitätsarbeit analysiert. Damit wird eine integrative Perspektive auf Deutschförderung (als Erst-, Zweit- und Fremdsprache) und Mehrsprachigkeit eröffnet, die Defizitlogiken vermeidet und sprachliche Diversität als didaktisches Potenzial begreift.

Leitend ist die Frage, wie Storytelling in instabilen, mehrsprachigen Settings didaktisch gestaltet und empirisch erforscht werden kann, um seine Potenziale für sprachliche, narrative sowie identitätsstiftende und sozial-ethische Entwicklungsdimensionen zu rekonstruieren. Methodisch folgt das Vorhaben einem Design-Based-Research-Ansatz, der theoriegeleitete Entwicklung, empirische Erprobung und reflexive Weiterentwicklung verbindet. Die Datengrundlage umfasst teilnehmende Beobachtungen, multimodale Erhebungen (Audio-, Text- und Artefaktdaten) sowie leitfadengestützte Interviews.

Der Vortrag fokussiert die konzeptionelle Modellierung des narrativen Ansatzes an außerschulischen Lernorten sowie erste methodologische Überlegungen zur empirischen Untersuchung narrativer Lernprozesse in instabilen Settings.

Das Projekt ist im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (in deutschsprachiger Umgebung) verortet.

Literatur:

- Brovelli, Dorothee, Raffael von Niederhäusern & Markus Wilhelm. 2011. Ausserschulische Lernorte in der Lehrpersonenbildung. –Theorie, Empirie und Umsetzung an der PHZ Luzern. *Beiträge zur Lehrerbildung* 29 (2011) 3. 342-352
- Burk, Karlheinz, Marcus Rauterberg & Gudrun Schonknecht (ed.). 2008. *Schule außerhalb der Schule. Lehren und Lernen an außerschulischen Orten*. Frankfurt am Main: Grundschulverband.
- Campbell, Joseph. 1949. *The Hero with Thousand Faces*. New York: Bollingen Foundation Inc.
- Corinna Link. 2023. Außer(hoch)schulische Lernorte. Neue Perspektiven aus Forschung und Praxis. *heiEDUCATION Journal* 11 | 2023. 15–21
- Fletcher, Angus & Benveniste, Mike. 2025. *Narrative Creativity*. Cambridge University Press.

Chen Zhang (Universität Augsburg)

Lehr- und Instruktionssprache im DaF-Unterricht: Analyse des Arbeitsauftrags

Die Sprache der Lehrkraft und die sprachliche Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden sind bedeutende Ressourcen zur Förderung des Erst-, Zweit- sowie Fremdspracherwerbs (vgl. Schmölder-Eibinger/Bushati 2023). Als eine wesentliche Möglichkeit, die das Potenzial hat, die Qualität der Unterrichtskommunikation zu steigern, gilt die Modellierung der Lehr- und Instruktionssprache. Darunter werden „diejenigen mündlichen sprachlichen Elemente verstanden, die Lehrkräfte verwenden, wenn sie im Unterricht SchülerInnen Wissens Elemente anbieten sowie am Aufbau von fachlichen und sprachlichen Kompetenzen arbeiten“ (Peuschel 2021: 143). Arbeitsaufträge sind dabei ein grundlegender Bestandteil, die die Basis für die erfolgreiche Bearbeitung fremdsprachlicher Aufgaben bilden und gezielt eingesetzt werden können, um die Unterrichtskommunikation zu effektivieren.

Der Beitrag aus meinem Dissertationsprojekt geht der Frage nach, wie Arbeitsaufträge in Unterrichtssimulationen sprachlich konstruiert werden. Anhand von transkribierten Audiodaten wird empirisch untersucht, wie erfahrene DaF-Lehrpersonen und DaF-Studierende als angehende Lehrkräfte in Unterrichtssimulationen ihre Lehr- und Instruktionssprache gezielt einsetzen, um Lernende für eine erfolgreiche Bearbeitung der geplanten Aufgaben anzuleiten.

Als Datenerhebungsmethode wird in dieser Untersuchung Elizitierung von Lehrersprache eingesetzt. Durch die Verwendung von Videostimuli als Elizitierungsinstrumente, die authentische kommunikative Situationen in DaF-Unterricht darstellen, werden bei den Forschungspartner:innen (angehende und erfahrene DaF-Lehrpersonen) Szenarien geschaffen, unter denen ihre

Arbeitsaufträge als gewünschte sprachliche Daten hervorzubringen sind. Die Daten werden qualitativ ausgewertet. Erste Beobachtungen deuten darauf hin, dass die Funktionen von Arbeitsaufträgen über die reine Instruktion und Anforderung von Handlungen hinausgehen. Sie tragen zugleich dazu bei, sprachlichen Input bereitzustellen, Unterrichtsinteraktion zu fördern und dienen als Sprachvorbild für erwartete sprachliche Leistungen.

Literatur:

Peuschel, K. (2021). Sprachlernförderliche Unterrichtsinteraktion im Kontext sprachlicher Heterogenität und Deutsch als Zweitsprache. In M. Mainzer-Murrenhof, S. Drumm & H. Lena (Hrsg.), *Sprachtheorien in der Zweit- und Fremdsprachenforschung: eine Basis für empirisches Arbeiten zwischen Fach- und Sprachlernen* (S. 136–154). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Schmölzer-Eibinger, S & Bushati, B (2023): *Miteinander reden - Interaktion als Ressource für den Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerb*. Weinheim: Beltz.

Jana Effertz (Universität Paderborn)

Aushandlungsprozesse internationaler Studierender beim akademischen Schreiben im Kontext generativer künstlicher Intelligenz

Akademisches Schreiben stellt eine zentrale zu erwerbende Kompetenz im Studium dar. Dabei müssen Studierende komplexe textuelle und sprachliche Anforderungen umsetzen, sich aber auch innerhalb eines Fachdiskurses positionieren und dabei eine eigene Ausdrucksweise entwickeln (Ballweg, 2025). Schreibende, die in einer Fremdsprache schreiben, sind dabei besonders gefordert, da sie neben den (teils impliziten) normativen Erwartungen an die Texte auch fremdsprachliche Formulierungsprozesse erfüllen müssen (Knorr & Pogner, 2015). Die Entwicklungen im Bereich generativer künstlicher Intelligenz (KI) können diese Komplexität potentiell verstärken: KI-Anwendungen können zwar zur sprachlichen Verbesserung akademischer Texte genutzt werden und damit eine ausgleichende Wirkung haben (Grein, 2025), sie stellen aber gerade durch die ihnen immanente Vereinheitlichung von Sprache (Limburg et al., 2023) individuelle Ausdrucksweisen infrage.

Daran anknüpfend wird im Promotionsprojekt die Frage gestellt, wie internationale Studierende ihre Position im akademischen Schreiben aushandeln und diese Aushandlungsprozesse wahrnehmen. Dies wird durch die Konzepte der Schreibstimme (*voice*) und Handlungsmöglichkeiten (*agency*) konkretisiert.

Zur Beantwortung der Fragestellung wird ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Im Rahmen einer mehrwöchigen Schreibgruppe dokumentieren internationale Masterstudierende in deutschsprachigen Studiengängen ihre authentischen akademischen Schreibprozesse in Form von Audiojournals. Diese Journals sowie anschließende Gruppendiskussionen werden hinsichtlich der Aushandlungsprozesse und Wahrnehmungen der eigenen Position und Handlungsmöglichkeiten

sowie des Einflusses der Verfügbarkeit von generativer KI mittels der Situationsanalyse nach Clarke (2005) analysiert.

Im Rahmen des Vortrags soll das Forschungsdesign zur Diskussion gestellt werden. Eine Pilotierung ist für den Frühsommer geplant, sodass insbesondere die daraus entstehenden Neuausrichtungen einbezogen werden können.

Literatur:

- Ballweg, S. (2025). KI-gestützter Umgang mit Textprodukten im prozessorientierten DaF-Unterricht. *Erträge des JGG-Seminars für Deutsch als Fremdsprache*, 3, 72-96.
- Clarke, A. E. (2005). *Situational Analysis: Grounded Theory After the Postmodern Turn*. SAGE.
- Grein, M. (2025). Die Nutzung von KI beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten in DaF/DaZ. In: Baum, L., Günay, G. (Hrsg.), *Künstliche Intelligenz in DaF/DaZ. DaF/DaZ in Forschung und Lehre* (S. 19-35). Frank & Timme. https://doi.org/10.57088/978-3-7329-8749-8_2
- Knorr, D. & Pogner, K.H. (2015). Vom Schreiben zum „Texten“: Akademische Textproduktion unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit. *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 44(1), 110–122.
- Limburg, A., Bohle-Jurok, U., Buck, I., Grieshammer, E., Gröpler, J., Knorr, D., Lira Lorca, A., Mundorf, M., Schindler, K., & Wilder, N. (2023). *Zehn Thesen zur Zukunft des Schreibens in der Wissenschaft (Diskussionspapier, Vol. 23)*. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/de/news/zukunft-wissenschaftli-chen-schreibens>

Abeer Elsheshtawy (Herder Institut- Universität Leipzig / EZ-DAAF- Universität Ain Shams Ägypten)

Sprachbiografie als Indikator sozialer Zugehörigkeiten ägyptischer Studierender in Deutschland

Die zunehmende sprachliche und kulturelle Diversität in deutschen Hochschul- und Gesellschaftskontexten wirft grundlegende Fragen nach sozialer Zugehörigkeit, Integration und Anerkennung auf. Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Arbeit die subjektiven Deutungen von Sprache im Zusammenhang mit sozialer Zugehörigkeit aus biographischer Perspektive.

Die Studie untersucht, Sprache als Deutungsrahmen sozialer Positionierung wirksam wird. Zentrum steht die Forschungsfrage, wie in biographischen Erzählungen ausländischer Studierender ägyptischer Herkunft den Zusammenhang zwischen den aktiven verwendeten Sprachen und den sozialen Zugehörigkeiten gedeutet wird. Theoretisch verortet ist die Arbeit im biographietheoretischen Ansatz sowie im Konzept der kulturellen Deutungsmuster, die Sprache nicht nur als kommunikatives Mittel, sondern als gesellschaftlich gerahmte Sinnressource begreifen. Methodisch basiert die Untersuchung auf leitfadengestützten, narrativen Interviews, die mit einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet sind.

Ergebnisse

Die Interviewten griffen in ihren Erzählungen auf gesellschaftlich dominante Deutungen zurück, etwa auf das Muster, dass Deutsch Voraussetzung für Integration, Respekt und Anerkennung sei. Dieses hegemoniale Deutungsmuster wurde teilweise übernommen, teilweise jedoch auch reflektiert, relativiert oder kritisch hinterfragt. Darüber hinaus zeigte die Analyse, dass Sprache allein soziale Nähe nicht herstellen kann. Lebensstile, soziale Prägungen, persönliche Erfahrungen und geteilte kulturelle Hintergründe erwiesen sich als ebenso bedeutsam für das Erleben von Zugehörigkeit. Soziale Beziehungen blieben häufig auf funktionale Kontexte beschränkt, während tiefere Bindungen vor allem in sprachlich und kulturell vertrauten Räumen entstanden. Die Position in der deutschen Gesellschaft wurde überwiegend als integriert, jedoch nicht als vollständig zugehörig gedeutet. Vielmehr blieb Zugehörigkeit auch bei hoher Sprachkompetenz begrenzt, da Zuschreibungen als Ausländer oder Nicht-Originäre weiterhin wirksam waren. Im Sinne Bourdieus Feldtheorie zeigte sich, dass sprachliche Kompetenz als symbolisches Kapital fungierte, das ungleich verteilt ist und soziale Positionierungen strukturiert. Die Sprache ließ sich als eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Bedingung sozialer Zugehörigkeit feststellen. Sie wirkt dabei identitätsstiftend, begrenzend oder emanzipatorisch. Es wurde verdeutlicht, dass Zugehörigkeit nicht allein über Sprach- bzw. Handlungskompetenz hergestellt werden kann, sondern stets im Zusammenspiel mit sozialen Strukturen und individuellen sowie kollektiven Deutungen abgemacht wird.

Annika Berthelé (Universität Bielefeld)

Modelle der sprachlichen Studienvorbereitung und -begleitung an Hochschulen in NRW: eine qualitative Interviewstudie

Für Studierende mit ausländischer HZB werden niedrige Sprachkompetenzen im Deutschen als L2 als Ursache für Studienabbrüche angeführt. Die deutsche Sprache nimmt während des Student-Life-Cycles eine Schlüsselrolle ein (Pineda et al. 2022), da sie den Zugang zu wissenschaftlichen Ressourcen, Fachwissen, Netzwerken und einer aktiven Teilhabe am Studienleben ermöglicht. Während eine hohe sprachliche Kompetenz des Deutschen zu Studienbeginn positive Auswirkungen auf die Studienleistung in deutschsprachigen Studiengängen haben kann (vgl. Wisniewski et al. 2022), wird eine Begleitung im Verlauf des Studiums als essenziell erachtet (vgl. ebd.). Diese kann dazu beitragen, die Bleibeabsichten internationaler Studierender an der Hochschule zu festigen (vgl. Rech 2012).

Wie genau sprachunterstützende Maßnahmen an Hochschulen in NRW gestaltet sind, ist nicht bekannt. Das Dissertationsprojekt gibt Antworten auf die folgenden forschungsleitenden Fragen:

- Welche unterschiedlichen Modelle der sprachlichen Studienvorbereitung und -begleitung für internationale Studierende existieren an den Hochschulen in NRW?

- Welche Aspekte tragen zu einer erfolgreichen Gestaltung der Deutschlerngebote in Studienvorbereitung und -begleitung an Hochschulen in NRW bei und welche stehen dieser entgegen?

Das Qualifikationsprojekt trägt dazu bei, Modelle der Studienvorbereitung und -begleitung an Hochschulen in NRW empirisch zu erforschen, sodass Handlungsempfehlungen aus einem institutionellen Blickwinkel für die sprachlichen Lern- und Unterstützungsangebote für internationale Studierende gegeben werden können.

Im qualitativen Forschungsdesign werden Expert*inneninterviews und Fokusgruppen trianguliert. Die erste Datengrundlage bilden 21 Expert*inneninterviews, die mit Vertreter*innen von zwölf nordrhein-westfälischen Hochschulen geführt wurden. Diese werden mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz/Rädiker (2024) computergestützt in MAXQDA ausgewertet. Die auf Kategorien basierenden Ergebnisse werden in einer zweiten Datenerhebung mit dem gleichen Personenkreis in Fokusgruppen diskutiert, um zu ermitteln, inwiefern Handlungsempfehlungen für die sprachliche Studienvorbereitung und -begleitung internationaler Studierender entwickelt werden können.

Während des Vortrags werden Auszüge aus den Daten vorgestellt, um diese gemeinsam im Plenum mit einem analytischen Blick in Bezug auf ihre Bedeutung zu diskutieren.

Literatur:

- Kuckartz Udo/ Rädiker, Stefan (2024): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz*. 6. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa Verlag.
- Pineda, Jesús/Kercher, Jan/Falk, Susanne/Thies, Theresa/Zimmermann, Julia/Yildirim, Hüseyin Hilmi (2022): *Internationale Studierende in Deutschland zum Studienerfolg begleiten. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen aus dem SeSaBa-Projekt*. Bonn. DAAD. DOI 10.46685/DAADStudien.2022.06.
- Rech, Jörg (2012): *Studienerfolg ausländischer Studierender. Eine empirische Analyse im Kontext der Internationalisierung der deutschen Hochschulen*. Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 2011. Münster etc.: Waxmann [online]. URL: <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.31244/9783830977575>.
- Wisniewski, Katrin/Lenhard, Wolfgang/Möhring, Jupp/Spiegel, Leonore (Hrsg.) (2022): *Sprache und Studienerfolg bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern*. Münster/New York: Waxmann.

Elżbieta Dziurewicz (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)

Entwicklung der idiomatischen Kompetenz im universitären DaF-Unterricht

Ziel des Vortrags ist es, die konzeptionellen Grundlagen sowie den aktuellen Stand der Umsetzung eines Habilitationsprojekts vorzustellen, das sich der Untersuchung des Erwerbsprozesses von Idiomen im universitären Unterricht Deutsch als Fremdsprache auf dem Niveau B1 widmet. Die Studie fokussiert den dynamischen Charakter dieses Lernprozesses sowie Faktoren, die seine Effektivität beeinflussen.

Idiome werden als relativ stabile, mehrwortige sprachliche Einheiten mit vollständig oder teilweise übertragener Bedeutung verstanden, deren Interpretation parallel auf der wörtlichen und der figurativen Ebene erfolgen kann (Dobrovolskij & Piirainen 2018). Aufgrund ihrer semantischen Verdichtung ermöglichen sie eine ökonomische Versprachlichung komplexer Inhalte, zeichnen sich durch einen hohen Grad an Bildhaftigkeit aus und tragen einen spezifischen emotionalen sowie konnotativen Bedeutungsgehalt (vgl. Misiek 2011: 124).

In der achtzehn Monate andauernden Längsschnittstudie wird der Erwerbsprozess eines ausgewählten Sets von Idiomen bei Studierenden der Angewandten Linguistik an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań analysiert. Im Vortrag werden die Kriterien der Idiomselektion sowie das Verfahren ihrer didaktischen Einführung vorgestellt, das u. a. kontextuelle Exposition, rezeptive und produktive Aufgaben, Elemente der metasprachlichen Reflexion sowie geplante Wiederholungen umfasst. Darüber hinaus werden die eingesetzten Erhebungsinstrumente sowie der Zeitplan der weiteren Phasen der Datenerhebung erläutert.

Ziel der Untersuchung ist die Identifikation idiomspezifischer Merkmale, die eine frühe didaktische Einführung und hohe Lernwirksamkeit begünstigen, sowie die Analyse der Rolle der semantischen Motivation und des Einflusses der Erstsprache (L1) sowie weiterer Fremdsprachen – insbesondere des Englischen – auf den Erwerb deutscher Idiome.

Das Projekt reiht sich in die Forschung zum Erwerb mehrwortiger lexikalischer Einheiten in der Fremdsprache ein. Dieser Forschungsbereich wird u. a. durch die Studien von Boone (2024) und Targońska (2024) vertreten und hat sich bislang vor allem auf den Erwerb von Kollokationen konzentriert. Die gewonnenen Ergebnisse können zur Revision verbreiteter Annahmen in der Fachliteratur beitragen, denen zufolge Idiome als besonders schwierige Einheiten gelten und folglich in der didaktischen Praxis marginalisiert werden. Zugleich können sie eine Grundlage für differenziertere, empirisch fundierte Implikationen für die akademische Phraseodidaktik liefern.

Literatur:

- Boone, Griet (2022): *Eine harte Nuss? A longitudinal investigation of L2 learners' phrasal development in German*. Dissertation. Universität Gent.
- Dobrovolskij, Dimitrij / Piirainen, Elisabeth (2018): Conventional figurative language theory and idiom motivation. *Yearbook of Phraseology* 9, 5–30.
- Misiek, Dorota (2011): Phraseologismen in deutschen und polnischen Presstexten. In Jürgen Schiewe, Ryszard Lipczuk, Krzysztof Nerlicki & Werner Westphal (Hrsg.), *Kommunikation für Europa II. Sprache und Identität*, 123–135. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Targońska, Joanna (2021): *Die Entwicklung der Kollokationskompetenz im DaF-Unterricht am Beispiel des Erwerbs von Substantiv-Verb-Kollokationen*. Berlin u. a.: Peter Lang.

Lukas Knopp (Universität Bielefeld)

Der Wert der „Werte“: Erfahrungslernen und mündliche Teilnahme am Beispiel des „Wertedialogs“

Eine Auseinandersetzung mit Demokratie und ihren „Werten“ liegt in mehreren europäischen Staaten im Aufgabenbereich von Fremdsprachenunterricht für Zugewanderte. Die Idee einer „Werte Vermittlung“ wird aber als paternalistisch und unklar in der Zielsetzung kritisiert. Interaktion in Form von Einbezug von Lernendenperspektiven und -erfahrungen wird zwar gefordert, aber ist in der Umsetzung aufgrund u.a. von Prüfungsfokussierung und anspruchsvollen historischen und politischen Inhalten auf relativ geringen Sprachniveaus besonders herausfordernd. Beschreibungen oder Diskussionen angemessener didaktischer Umsetzungen im Sinne einer Teilnehmenden-orientierten Erwachsenenbildung fehlen.

Dieser Beitrag stellt eine Dissertation vor, die an einem Praxisbeispiel eine partizipative „Werte“-Didaktik untersucht. Durch einen Design-Based-Research-Ansatz wurde in vier Iterationen ein dialogischer Unterrichtsentwurf erprobt und weiterentwickelt, in dessen Zentrum Aktivierung eigener Erfahrungen und Einbezug eigener Wertvorstellungen der Lernenden stand. „Werte“ wurden hier nicht als Lernziel verstanden, sondern als Bezugspunkt für Dialoge und Reflexion, die von den Teilnehmenden selbst ausging. Teilnehmende brachten ein, was Konzepte wie „Freiheit“ oder „Gleichheit“ für sie bedeuten.

Die Studie verfolgte ein doppeltes Erkenntnisinteresse: Durch empirisch basierte Erkenntnisse zum Nutzen von Erfahrungslernen und dialogischer Teilhabe für den Fremdsprachenunterricht wird sowohl ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Theorie geleistet, wie auch eine Innovation zur Steigerung von Interaktionen und Einbezug von Lernendenperspektiven in der Praxis entwickelt und vorgestellt. Vorläufige Ergebnisse der Auswertung qualitativer Interviews mit Teilnehmenden und Lehrkräften deuten auf positive Effekte eigener Meinungsäußerung hin, aber auch auf Herausforderungen in Bezug z.B. auf das Rollenverständnis von Lehrkräften.

Literatur:

- Bartosch, R., Derichsweiler, S., & Heidt, I. (2022). Against ‚Values‘? Komplexe Konflikte, symbolic power und die Aushandlung von Widerstreit. In L. König, B. Schädlich, & C. Surkamp (Hrsg.), *unterricht_kultur_theorie. Kulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht gemeinsam anders denken* (S. 73–89). J.B. Metzler.
- Fornoff, R. (2018). *Migration, Demokratie, Werte. Politisch-kulturelle Bildung im Kontext von Deutsch als Zweitsprache*. Universitätsverlag Göttingen.
- Stojanov, K. (2018). Gemeinsame Wertebildung anstatt »Werte Vermittlung« an Migrant/innen. *ÖDaF-Mitteilungen*, 34(1), 64–72.
- Plikat, J. (2017). *Fremdsprachliche Diskursbewusstheit als Zielkonstrukt des Fremdsprachenunterrichts*. Peter Lang.
- Riemer, C., Schmelter, L., & Vogt, K. (Hrsg.). (2025). *Politische Bildung im Fremd- und Zweitsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 45. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Gunter Narr.

Jaron Toonen (Universität Utrecht)

Literatur im Dialog: Förderung von Gesprächskompetenz im Fremdsprachenunterricht

Literaturunterricht bietet im Fremdsprachenunterricht vielfältige Entwicklungspotenziale, etwa im Hinblick auf Kulturbewusstsein, literarische Kompetenz und Wortschatzerwerb (u. a. Lehrner-te Lindert 2020; Schat 2022). In der niederländischen Unterrichtspraxis wird Literaturunterricht oft mit der Förderung der Lesekompetenz verbunden. Um literarische Kompetenz – verstanden als die Fähigkeit, mit und über Literatur zu kommunizieren – gezielt zu entwickeln, sind jedoch sprachliche Handlungen erforderlich, die insbesondere mündliche Interaktion einschließen.

Das Dissertationsprojekt untersucht, inwiefern literaturbasierter Unterricht zur Förderung der Gesprächskompetenz im Fach Deutsch als Fremdsprache beitragen kann. Im Zentrum steht dabei nicht nur die mündliche Kommunikation über Literatur, sondern auch die Frage, ob entsprechende Unterrichtsformate Sprehangst reduzieren, Sprechfreude steigern und dialogische Fähigkeiten stärken können. Als didaktischer Ansatz dient das Modell der Literaturkreise (vgl. Furr 2007), bei dem Lernende in Kleingruppen literarische Texte diskutieren. Literaturkreise gelten als vielversprechend zur Verbindung von Literatur- und Sprachunterricht; empirische Evidenz zur Förderung der Gesprächskompetenz im schulischen Sekundarbereich fehlt jedoch weitgehend. Bisherige Studien basieren häufig auf subjektiven Selbsteinschätzungen oder Beobachtungen; kontrollierte Prä-Post-Designs mit objektivierten Messverfahren sind hingegen selten (vgl. Jones 2023).

Das Projekt leistet einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke durch eine kontrollierte Interventionsstudie im Prä-Post-Design mit zwei Kohorten und einer Kontrollgruppe. Insgesamt nahmen 24 Klassen an acht Schulen teil. Die Intervention umfasste neun Unterrichtseinheiten auf Grundlage des Literaturkreismodells mit festen Rollenstrukturen und zielte auf die Produktion eines Literaturpodcasts. Zur Erfassung der Gesprächskompetenz wurden standardisierte Gesprächsaufnahmen vor und nach der Intervention durchgeführt und mithilfe eines kriterialen Analyseinstruments ausgewertet.

Der Vortrag präsentiert das Forschungsdesign, erste Ergebnisse der Effektanalyse sowie methodologische und konzeptuelle Herausforderungen, insbesondere hinsichtlich der Operationalisierung von Gesprächskompetenz (mittels CAFFA; vgl. Kuiken & Vedder 2022). Ziel ist es, empirische Befunde zur Integration von Literatur- und Sprachunterricht bereitzustellen und Impulse für die Weiterentwicklung der Messung mündlicher Kompetenzen zu gewinnen.

Literatur:

- Furr, M. (2007). Reading circles: Moving great stories from the periphery of the language classroom to its centre. *The Language Teacher*, 31, 15-18.
- Jones, C. (2023). Literary dialogues as models of conversation: Evaluating potential. In: *Rehumanizing the language curriculum*, 139-157.

- Kuiken, F., & Vedder, I. (2022). Complexity, accuracy, fluency, and functional adequacy (CAFFA). In: *Instructed Second Language Acquisition Research Methods*. Amsterdam: John Benjamins, 329-352
- Lehrner-te Lindert, E. (2020). *Fremdsprachliches Lesen mit literarischen Texten: Zur Entwicklung von Leseverstehen und literarischer Kompetenz im DaF-Unterricht der niederländischen Sekundarstufe I*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Schat, E. (2022). *Integrating intercultural literary competence: An intervention study in foreign language education*. Universiteit Utrecht.

Aleksandra Liberda (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)

Kurzvideos im Fremdsprachenlernen: Eine medienlinguistische und glottodidaktische Untersuchung von Instagram Reels

Ultrakurze Video-Formate wie Instagram „Reels“ prägen zunehmend die Mediennutzung (nicht nur) junger Menschen und etablieren sich als neue Form der Wissensvermittlung. Dazu ist eine zunehmende Spezialisierung von Inhalten auf sozialen Plattformen zu erkennen (Bouvier & Rasmussen, 2022); auch Lehrkräfte für Fremdsprachen haben hier ihre Nische gefunden und treten als sogenannte „Education-Influencer“ auf (Carpenter et al., 2023). Kurzvideos stellen somit eine neue Realität für Fremdsprachenlernende dar. Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zur sich dynamisch entwickelnden Forschung zu sozialen Medien aus medienlinguistischer Perspektive und verbindet diese mit Implikationen für die Glottodidaktik.

Die bisher vorliegenden quantitativen Studien zur Effektivität von Kurzvideos im Fremdspracherwerb – auch im Bereich Deutsch als Fremdsprache (Naqrash et al., 2025) – sind kritisch zu betrachten. Ihre Ergebnisse basieren in der Regel auf unter kontrollierten Bedingungen durchgeführten Experimenten, die sich kaum mit den realen Nutzungssituationen vergleichen lassen, in denen Lernende Inhalte spontan, fragmentarisch und oft nebenbei konsumieren. Vor diesem Hintergrund verschiebt die vorliegende Arbeit den Fokus von einer Effizienzmessung hin zur Rezeptionsanalyse. Im Rahmen einer Rezeptionsstudie unter Studierenden philologischer Fächer in Polen werden mittels Fragebogen und leitfadengestützter Interviews Nutzungsgewohnheiten, Wahrnehmungen, Erinnerungsleistungen sowie die subjektive Bewertung des didaktischen Potenzials solcher Formate erhoben.

Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse von Reels als spezifischer multimodaler Textsorte. Im Zentrum steht die Frage: Welchen Einfluss hat die Plattform Instagram und ihre Affordanzen auf die Gestaltung von Reels und schließlich auf den Lernprozess? Reels werden als eine neue, eigenständige Textsorte verstanden, die sich von längeren instruktionalen Videoformaten unterscheidet. Ziel ist es, charakteristische multimodale Merkmale, narrative Strukturen und diskursive Strategien zu identifizieren sowie eine Typologie verschiedener Reel-Formate zu entwickeln. Mithilfe einer Multimodal Critical Discourse Analysis werden Gestaltungsprinzipien besonders erfolgreicher Inhalte untersucht, um deren sprachliche, visuelle und strategische

Muster systematisch zu beschreiben. Auf dieser Grundlage werden Chancen und Grenzen dieses Formats für das Fremdsprachenlernen kritisch reflektiert.

Der Beitrag ist Teil des Promotionsvorhabens der Autorin. Das vorläufige Studiendesign wird zur Diskussion gestellt.

Literatur:

- Bouvier, G., & Rasmussen, J. (2022). *Qualitative Research Using Social Media (1st edn)*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780429319334>
- Carpenter, J., Shelton, C., & Schroeder, S. (2023). The education influencer: A new player in the educator professional landscape. *Journal of Research on Technology in Education*, 55, 1–16. <https://doi.org/10.1080/15391523.2022.2030267>
- Naqrash, N., Alghazo, S., Al-Momani, R., & Rayyan, M. (2025). Harnessing Interactive Mobile Learning: The Impact of Instagram Reels on German Vocabulary Acquisition. *International Journal of Interactive Mobile Technologies (IJIM)*, 19(20), 31–54. <https://doi.org/10.3991/ijim.v19i20.55087>

Anselm Treher (Radboud Universiteit Nijmegen)

Nachbarsprachenlernen im Kontext von Mehrsprachigkeit: Digitalität

Im Rahmen des durch Interreg finanzierten KraMe-Projektes führe ich ein Forschungsprojekt für meine Dissertation durch. Im Zentrum des Projekts steht die Förderung plurilingueller Handlungskompetenz im deutsch-niederländischen Nachbarsprachenunterricht. Hierbei soll der Fokus auf digital gestützten Inhalten liegen, um sowohl vom Digitalinteresse und der Digitalkompetenz der Schüler im Unterricht effektiv Gebrauch zu machen, als auch innovative Konzepte für den Sprachunterricht zu erproben und resultierende "Good Practices" einzuführen. Mithilfe solcher digitalen Materialien soll ein Unterrichtskonzept entwickelt werden, in dem diese eingesetzt werden, um Sprachmittlung, rezepive Mehrsprachigkeit, strategische Nutzung verschiedener (Herkunfts-)sprachen und konstruktive Interaktion zum Erlernen der Nachbarsprache zu fördern. Untersucht werden sowohl strukturierte digitale Aufgabenformate als auch KI-gestützte, adaptiv generierte Feedbackprozesse, auf Basis plurilingueller Didaktik und task-based Ansätzen.

Die zentrale Forschungsfrage hierbei ist, wie digitale, KI-gestützte Lernumgebungen gestaltet werden können, um plurilinguale Handlungskompetenz im deutsch-niederländischen Nachbarsprachenunterricht gezielt zu fördern. Dabei ist zunächst zu etablieren, wie Lernende plurilinguale Strategien in digitalen Szenarien bereits verwenden, und inwiefern sich diese beeinflussen und im besten Fall verbessern lassen. In dieser Hinsicht wird zu untersuchen sein, welche digitalen Aufgabenformate sich besonders gut zur Förderung plurilingueller Handlungskompetenzen eignen. Ziel ist die Entwicklung, empirische Erprobung und theoretische Fundierung von Good Practices für den digital gestützten Nachbarsprachenunterricht, und in der Konsequenz das Bereitstellen entsprechender Inhalte für den Schulunterricht, sowie deren Transfer in die Lehrkräftebildung. Die Studie folgt einem designbasierten Interventionsansatz mit

Prä-Post-Erhebung, in dem digitale Interaktionsdaten, Sprachmittlungsprodukte und Selbstwahrnehmungsdaten analysiert werden.

Das Projekt ist im deutsch-niederländischen Grenzraum verortet und adressiert damit eine zentrale bildungspolitische Herausforderung europäischer Mehrsprachigkeitsförderung: die nachhaltige Stärkung von Nachbarsprachenkompetenzen als Voraussetzung für grenzüberschreitende Mobilität, Kooperation und gesellschaftliche Teilhabe. Digitale Lernumgebungen eröffnen hier neue Möglichkeiten, authentische Kommunikationsszenarien abzubilden und plurilinguale Praktiken sichtbar sowie didaktisch nutzbar zu machen.

Literatur:

- Buendgens-Kosten, J., & Elsner, D. (2018). *Multilingual computer assisted language learning*. Multilingual Matters.
- Masats, M. D., & Nussbaum, L. (2023). *Plurilingual classroom practices and participation: Analysing interaction in local and translocal settings*. Routledge.
- Melo-Pfeifer, S., & Ollivier, C. (2024). *Assessment of plurilingual competence and plurilingual learners in educational settings: Educative issues and empirical approaches*. Routledge.

Luisa Baum (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

Auf dem Weg zum Sprachunterricht der Zukunft: Von KI-Implementierung über Fortbildungsmaßnahmen zu AI-Fluency

In vielen Bereichen des Sprachunterrichts kommt Künstliche Intelligenz (KI) bereits zum Einsatz. KI stellt dabei nicht nur eine technologische Innovation dar, sondern erfordert zugleich die Entwicklung spezifischer Kompetenzen. Insbesondere auf Seiten der Lehrenden sollte daher ein gezieltes Kompetenzentwicklungsvorhaben implementiert werden (vgl. Seufert 2023, S. 40). KI bietet zwar vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung, jedoch reicht dies nicht aus, um eine sprachliche Handlungsfähigkeit zu entwickeln, die den sozialen und kulturellen Anforderungen realer Kommunikationssituationen gerecht wird (vgl. Godwin-Jones 2024, S. 10). Lehrende werden somit auch weiterhin eine zentrale Rolle im Sprachlehrprozess einnehmen, welche durch KI sogar an Wichtigkeit zunimmt, da den Lernenden nun außerdem vermittelt werden muss, wie Sprachenlernen mit Hilfe von KI-Tools sinnvoll umgesetzt werden kann (vgl. Hoffmann et al. 2025, S. 7). In Anbetracht dessen erweist es sich als umso wichtiger, dass Sprachlehrkräfte selbst an KI-Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen (vgl. Baum 2025, S. 63).¹

Das übergeordnete Forschungsinteresse liegt bei den Auswirkungen von KI auf den Sprachunterricht und den daraus resultierenden Lernbedarfen der Sprachlehrkräfte. Während maschinelle Übersetzungstools bereits umfassend erforscht sind, fehlt es an wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit der Nutzung generativer KI im Kontext des Sprachunterrichts auseinandersetzen (vgl. Soltyska et al. 2024, S. 272) sowie den damit verbundenen Kompetenz- und Fortbildungsanforderungen von Sprachlehrkräften. Eine der zugrundeliegenden Grundannahmen besteht darin, dass Lernen nach wie vor KI einen sozialen Prozess darstellt und

dass der Sprachunterricht auch zukünftig nicht gänzlich von KI übernommen werden wird, dieser jedoch durch den Einsatz von KI Veränderungen erfährt. Lehrende benötigen zudem spezifische Kompetenzen (*AI Literacy*), um KI für den Sprachunterricht sinnvoll² sowie professionell einsetzen zu können. Vor diesem Hintergrund steht zunächst im Fokus anhand einschlägiger Forschungsliteratur aufzuzeigen, welche Kompetenzen Lehrende benötigen, um KI im Sprachunterricht fundiert³ einzusetzen, um darauf aufbauend die zentrale Forschungsfrage beantworten zu können: Wie müssen Fortbildungsmaßnahmen gestaltet sein, um Lehrende dazu zu befähigen KI im Sprachunterricht fundiert einzusetzen?⁴ Ziel der vorliegenden Arbeit ist es in Anbetracht dessen Richtlinien zur Gestaltung von KI-Fortbildungen für Sprachlehrkräfte in Form eines adaptierbaren Modells abzuleiten.

Das hierfür zugrundeliegende Forschungsdesign setzt sich aus

- (1) einer teilnehmenden Beobachtung mehrerer KI-Fortbildungen für Sprachlehrkräfte sowie
- (2) einer Online-Umfrage⁵, die sich an Sprachlehrkräfte aller Sprachen im In- und Ausland richtete, und
- (3) ergänzenden Kurzabfragen mit Teilnehmenden an KI-Fortbildungen für Sprachlehrkräfte zu deren Vorerfahrungen mit KI

zusammen. Die Ergebnisse werden abschließend zusammengeführt, um eine umfassende Perspektive auf die Implementierung von KI im Sprachunterricht sowie daraus resultierende Professionalisierungsbedarfe seitens Lehrender zu gewinnen.

Fußnoten:

- [1] Fortbildungen sind durch Artikel 4 des *EU AI Acts* ohnehin bereits seit Februar 2025 für alle Personen verpflichtend, die mit KI arbeiten, um sicherzustellen, dass diese über genügend KI-Kompetenz verfügen.
- [2] *Sinnvoll* meint hier die kreative Nutzung von KI, die über die reine Wortschatzarbeit und Übersetzung von Vokabeln oder Texten hinausgeht. Es geht dabei folglich nicht um eine Rückkehr zu veralteten Methoden wie der Grammatik-Übersetzungsmethode (GÜM), was im schlimmsten Fall zum sogenannten *Skill Skipping* durch einen KI-Einsatz an der falschen Stelle führen kann.
- [3] *Fundiert* meint hier einen didaktisch sinnvollen, reflektierten, kontextsensiblen und ethisch verantwortungsvollen Einsatz von KI im Kontext des Sprachunterrichts.
- [4] Die Forschungsfrage fußt auf der Prämisse, dass Sprachlehrkräfte, die an KI-Fortbildungen teilnehmen, bereits grundlegend ausgebildet sind und sich daher mit den methodisch-didaktischen Prinzipien des Sprachunterrichts auskennen, sodass der Besuch der KI-Fortbildung eine reine Professionalisierung im bereits erlernten bzw. ausgeübten Beruf darstellt.
- [5] Die Online-Umfrage wurde mittels LimeSurvey im Zeitraum des vierten Quartals 2024 bis einschließlich des ersten Quartals 2025 durchgeführt.

Literatur:

- Baum, L. (2025). KI-Fortbildungen für Sprachlehrkräfte. "Kenne deine Freund:innen und deine Feind:innen noch besser". In L. Baum & G. Günay (Hrsg.), *Künstliche Intelligenz in DaF/DaZ* (DaF/DaZ in Forschung und Lehre, Bd. 7, Bd. 7, S. 51–69). Berlin: Frank & Timme.
- Godwin-Jones, R. (2024). *Generative AI, Pragmatics, and Authenticity in Second Language Learning*. Preprint. <https://arxiv.org/abs/2410.14395>.

- Hoffmann, I., Engelmayer-Hofmann, K. & Gür-Şeker, D. (2025). *KI für AI-nsteiger: Künstliche Intelligenz im DaF/DaZ-Kontext. Ein Einführungspapier Version 2.0.* (Stand: Februar 2025). https://epub.ub.uni-muenchen.de/122241/1/ki-paper_hoffmann_et_al_version_2.0_februar2025.pdf.
- Seufert, S. (2023, 30. März). *Zukunftsmodelle Lernortkooperation mittels KI: Handlungsempfehlungen – Meilenstein 4.* St. Gallen: Universität St. Gallen Institut für Bildungsmanagement und Bildungstechnologien.
- Soltyska, A., Berk, S. & Reich, A. (2024). Zur Rolle von KI-Anwendungen im Lernen und Lehren von Fremdsprachen im Hochschulkontext: Eine erste Bestandsaufnahme sowie Entwicklungsmöglichkeiten aus der Sicht eines universitären Sprachenzentrums. In P. Salden & J. Leschke (Hrsg.), *Learning Analytics und Künstliche Intelligenz in Studium und Lehre. Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus einer hochschulweiten Erprobung* (Doing Higher Education, S. 265–286). Wiesbaden: Springer VS.

Posters

Meike Adams (Philipps-Universität Marburg / Universität Turin)

Kooperations- und Kompensationsstrategien in virtuellen Austauschprojekten von Studierenden mit Deutsch als Lingua franca

Warum der Erwerb interaktionaler L2-Kompetenz so anspruchsvoll ist, hängt maßgeblich damit zusammen, dass Sprachlernen an Sprachhandeln gebunden ist. Wie gebrauchsbasierte und sozio-interaktionale Ansätze hervorheben, kann sich Interaktionsfähigkeit in der L2 nur durch tatsächliche Teilnahme an unterschiedlichen Gesprächs- und Handlungssituationen entwickeln. Entsprechend benötigen Lernende authentische Gelegenheiten zur sozialen Interaktion (vgl. Skogmyr Marian, 2023: 1-2). Digitale Lernformate wie Virtual Exchange (VE) eröffnen in diesem Kontext neue Möglichkeiten für selbstgesteuertes kooperatives Fremdsprachenlernen, insbesondere wenn Lernende in authentischen Kommunikationssituationen interagieren. In diesem Bereich gilt es, die Frage zu klären, wie genau diese kooperative Interaktion in der L2 funktioniert, wo häufig kommunikative Herausforderungen entstehen (vgl. Würffel & Schumacher, 2022: 142).

In meinem Vortrag möchte ich den aktuellen Stand meines Dissertationsprojekts vorstellen, in dem ich untersuche, wie italienische und koreanische Deutschlernende über einen Zeitraum von sechs Wochen in einem projektbasierten VE-Format Kooperations- und Kompensationsstrategien einsetzen, um kommunikative Herausforderungen zu bewältigen. Ziel ist es, die Dynamik der Interaktionen im Verlauf des Projekts zu erfassen und zu analysieren. Durch die Analyse und Transkription der Videodaten mittels der Software MAXQDA wird eine mikroanalytische multimodale Untersuchung der Interaktion durchgeführt.

Übergeordnetes Ziel meiner Forschung ist, zur Schärfung des komplexen Konstrukts der Interaktionskompetenz beizutragen (vgl. Aguado & Thaller, 2023: 3), indem ein Einblick in Aushandlungsprozesse im Kontext digitaler, ungesteuerter Interaktionsprozesse gegeben wird. Es soll gezeigt werden, wie Studierende in Austauschsituationen mit Sprache umgehen – jenseits teilweise immer noch vorherrschender normativer Vorstellungen von „korrektem“ Sprachgebrauch (vgl. Mazak & Carroll, 2016: 181) – und so kreative Formen kooperativer Mehrsprachigkeit entwickeln (vgl. Kohn 2026).

Literatur:

- Aguado, Karin/Thaller, Florian (2023): Interaktionskompetenz in DaFZ: Einführung in die dritte Ausgabe der ZIAF. *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ*, 3(1), 2–9.
- Kohn, Kurt (2026): Interkulturelle Lingua-Franca-Kommunikation – Eine Herausforderung (nicht nur) für den Englischunterricht. *Sprachen Lernen in Kontexten*, 1, 39–42.
- Mazak, Catherine/Carroll, Kevin S. (Hrsg.) (2016): *Translanguaging in higher education: Beyond monolingual ideologies*. Bristol: Multilingual Matters.
- Skogmyr Marian, Klara (2023): *The development of L2 interactional competence: A multimodal study of complaining in French interactions*. London: Routledge.

Wüffel, Nicola/Schumacher, Nicole (2022): Virtual exchanges in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. *Deutsch als Fremdsprache*, 3, 142–152.

Oliver Delto (Technische Universität Darmstadt)

DaZ als Alltagserfahrung? Das Affordanzkonzept als Bezugspunkt eines lebensweltlich orientierten Sprachlernbegriffs

Vor inzwischen mehr als einem Vierteljahrhundert führte Leo van Lier das aus der Psychologie stammende Konzept der *Affordanz* als Gegenbegriff zum Input in die Spracherwerbsforschung ein und verortete es als *ökologischen Ansatz* im Rahmen soziokultureller Theorien des Zweitsprachenlernens (van Lier 2004). Ausgehend von der Verknüpfung des Individuums mit seiner Umgebung, wie sie im Affordanzkonzept zentral ist, ist damit ein dezidiert lebensweltliches Verständnis von Lernen verbunden, bei dem nicht von linearen Lernverläufen oder klar abfragbarem Wissen ausgegangen werden kann (Kramsch 2008: 392). Ausgehend von Individuen, die ihre Umgebung aktiv erkunden, bietet sich das Affordanzkonzept zudem an, das *Lernen an allen Orten* (vgl. Burwitz-Melzer et al. 2015) zu erforschen. Dennoch bewegen sich viele derjenigen, die damit arbeiten nach wie vor im Bereich der Unterrichtsforschung.

Der Beitrag soll daher das Potential des Konzepts zur Erschließung von DaZ als Alltagserfahrung diskutieren: Unternommen wird ein Versuch, das Affordanzkonzept im Spannungsfeld kognitiver und soziokultureller Ansätze des Zweitsprachenlernens sinnvoll zu verorten und beispielhaft auf die Analyse empirischer Bild- und Interviewdaten anzuwenden. Für Letzteres wird dabei auf Methoden der rekonstruktiven Fremdsprachenforschung zurückgegriffen (Daase 2018), die eine verstehende Haltung gegenüber der Subjektperspektive einnimmt und sich somit dem Blick auf normative Erwartungen an das Sprachenlernen verwehrt und stark praxisorientiert vorgeht (Tesch 2022: 23).

Damit wird nicht nur der theoretische Hintergrund des Promotionsprojekts offengelegt und zur Diskussion gestellt, sondern auch dessen Operationalisierbarkeit in Form empirischer Forschung. Der Versuch, das Affordanzkonzept sowohl als spracherwerbstheoretisches Momentum mittels rekonstruktiver Methoden zu erschließen und sich darüber hinaus mit dem Alltag der Lernenden als Forschungsgegenstand von der Unterrichtsforschung zu entfernen, stellt ein Novum in der gegenwärtigen Forschungslandschaft dar und soll einen Beitrag zu einem vertieften Verständnis der Lebensrealitäten in Deutschland lebender Zuwanderer/innen leisten.

Literatur:

- Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Riemer, Claudia (Hrsg.) (2015): *Lernen an allen Orten? Die Rolle der Lernorte beim Lehren und Lernen von Fremdsprachen*. Tübingen: Narr.
- Daase, Andrea (2018): *Zweitsprachensozialisation in den Berufen. Narrative Rekonstruktionen erwachsener Migrant*innen mit dem Ziel einer qualifizierten Berufsaufnahme*. Münster: Waxmann.
- Kramsch, Claire (2008): Ecological perspectives on foreign language education, in: *Language Teaching* 41(3), S. 389-408.

- Tesch, Bernd (2022): *Sinnkonstruktion im Fremdsprachenunterricht. Einführung in die rekonstruktive Fremdsprachenforschung mit der Dokumentarischen Methode* (3. Aufl). Berlin: Peter Lang.
- van Lier, Leo (2004): *The ecology and semiotics of language learning. A sociocultural perspective*. Boston et al.: Kluwer Academic.
-

Theresa Fischer (Philipps-Universität Marburg)

Aussprachetraining in der Fossilierung – Eine kontrastive Studie zu italofo- n Deutschlernenden auf B2/C1-Niveau

Die Aussprache gilt als eine der komplexesten, zugleich aber am häufigsten vernachlässigten Dimensionen des Fremdspracherwerbs. Obwohl phonetische Kompetenz für funktionale mündliche Kommunikation unerlässlich ist, fehlt es im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ) insbesondere für fortgeschrittene Lernende an empirisch fundierten Erkenntnissen sowie an didaktisch aufbereitetem Material.

In dieser Arbeit wurde untersucht, welche Ausspracheschwierigkeiten bei Deutschlernenden mit Italienisch als Erstsprache auf dem Niveau B2–C1 empirisch beobachtbar sind und inwiefern diese in der (angehenden) Fossilierung durch gezieltes Training noch verbessert werden können. Die Arbeit verortet sich theoretisch an der Schnittstelle von kontrastiver Phonetik, Zweitspracherwerbsforschung und DaF-Didaktik.

Das Forschungsdesign ist zweistufig angelegt: In einem ersten Schritt wurden Sprachaufnahmen von fünf Lernenden mit L1 Italienisch kontrastiv-phonetisch analysiert und Aussprachefehler systematisch kategorisiert. Auf dieser Grundlage wurde ein siebenwöchiges, individualisiertes Aussprachetraining konzipiert und durchgeführt, das spezifisch auf die identifizierten Problembereiche zugeschnitten war. Nach Abschluss des Trainings erfolgte eine zweite Datenerhebung, deren Daten quantitativ mit den Ersterhebungen verglichen wurden.

Die Studie leistet damit einen empirischen Beitrag zur Ausspracheforschung im DaF-Kontext und liefert zugleich konkrete didaktische Implikationen für die Gestaltung von Ausspracheunterricht mit italofo- n Lernenden auf fortgeschrittenem Sprachniveau.

Literatur:

- Hirschfeld, U., & Reinke, K. (2018). *Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Missaglia, F. (2023). Deutsche Phonetik und Prosodie im DaF/DaZ- Unterricht für italienische Lernende. *Kritik. Rivista di letteratura e critica culturale*. 01/2023, S. 31-55.
- Montrul, S. (2014). Interlanguage, transfer and fossilization: Beyond second language acquisition . In Z. Han, & E. Tarone, *Interlanguage: Forty years later*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins B.V.

Rahal, A. (2018). Phonetic Fossilization: Is it a matter of Perfection or Intelligibility? In D. Buĝa, & M. Coşgun Ögeyik, *Psycholinguistics and Cognition in Language Processing*. Hershy: IGI Global.

Maximilian von Mulert & Christian Flinspach (Universität Münster)

Sprachliche Entlastung, literarischer Gewinn? – Lyrik in Einfacher Sprache als Gegenstand im DaF-Unterricht

Texte in Einfacher Sprache und lyrische Texte scheinen bei erster Betrachtung grundverschiedenen Prinzipien und Zielsetzungen zu folgen: Während Gedichte sich unter anderem durch interpretative Mehrdeutigkeiten, semantische Leerstellen und grammatische Verdichtungen auszeichnen, ist Einfache Sprache im Gegenteil um die weitestgehende Eindeutigkeit, Explizitheit und Entflechtung sprachlicher Strukturen bemüht (vgl. Fix 2017: 172f.; Diederichs 2025: 3–10). Ausgehend von diesen Diskrepanzen geht der Vortrag der Frage nach, inwieweit lyrische Texte in Einfacher Sprache dennoch literarästhetische Lerneffekte (vgl. z.B. Bernhardt 2025: 11–16) eröffnen können und welche didaktischen Potentiale solche Gedichtübertragungen für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht innehaben (vgl. auch Pottmann 2019: 91–93).

Hierfür wird zunächst ein funktional-handlungsorientiertes Konzept Einfacher Sprache als ‚Varietät der Verständlichkeit‘ (vgl. Lasch 2017: 279) erarbeitet, das die gattungsspezifischen Anforderungen lyrischer Texte berücksichtigt. Kern des Beitrags bildet daraufhin eine empirische Pilotstudie zur literarästhetischen Wirkung von Gedichten in Einfacher Sprache. Am Beispiel einer Übertragung von Annette von Droste-Hülshoffs Ballade *Der Knabe im Moor* wurde eine Erhebung mit deutschen Germanistik-Erstsemesterstudierenden sowie mit georgischen Deutsch-als-Fremdsprache-Lernenden durchgeführt. Erste Ergebnisse dieser quantitativen und qualitativen Untersuchung verweisen darauf, dass die Gedichtfassung in Einfacher Sprache im Vergleich zum Originaltext zwar die subjektive Involviertheit der Lesenden geringfügig verringert, zugleich aber eine überproportionale Verbesserung des Textverständnisses ermöglicht. Abschließend diskutiert der Vortrag, welchen Beitrag die Übertragung ‚komplexer‘ Textgattungen in Einfache Sprache zur gleichberechtigten gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabe Deutschlernender leisten kann.

Literatur:

Bernhardt, Sebastian (2025): Literarästhetisches Lernen – Spannungsfelder der Literaturvermittlung und Perspektiven für ästhetische Erfahrungen. In: Ders. (Hrsg.): *Literarästhetisches Lernen außerhalb des Klassenzimmers. Interdisziplinäre Perspektiven*. Berlin: Frank & Timme (= Literatur – Medien – Didaktik 13), S. 9–48.

Diederichs, Lara (2025): Literarische Texte in einfacher Sprache für den Deutschunterricht nutzen. Ein Blick auf Bedingungen & Potenziale. In: *Sprach-Literarisches Lernen und Deutschdidaktik – Unterrichtsvorhaben 8*. URL: <https://doi.org/10.46586/SLLD.356> (letzter Zugriff: 12.02.2026).

- Fix, Ulla (2017): „Schwere“ Texte in „Leichter Sprache“ – Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen (?) aus textlinguistischer Sicht. In: Bock, Bettina M./Fix, Ulla/Daisy, Lange (Hrsg.): *„Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung*. Berlin: Frank & Timme, S. 401–414.
- Lasch, Alexander (2017): Zum Verständnis morphosyntaktischer Merkmale in der funktionalen Varietät „Leichte Sprache“. In: Bock, Bettina M./Fix, Ulla/Daisy, Lange (Hrsg.): *„Leichte Sprache“ im Spiegel theoretischer und angewandter Forschung*. Berlin: Frank & Timme, S. 275–299.
- Pottmann, Daniel M. (2019): Leichte Sprache and Einfache Sprache – German plain language and teaching DaF (German as a foreign language). In: *Studie Linguistica* 38, S. 81–94.

Martina Franz dos Santos (Philipps-Universität Marburg)

Real Literacies in der Alphabetisierung gering literalisierter Deutsch-als-Zweitsprache-Lernender: Eine Interventionsstudie

Der Erwerb literaler Kompetenzen in der Zweitsprache Deutsch stellt Lernende, die aufgrund eingeschränkter Bildungszugänge im Herkunftsland eine schriftferne Sozialisation durchlaufen haben, vor besondere Herausforderungen. Diese Lernenden erwerben nicht nur eine neue Sprache, sondern lernen zugleich erstmals die Prinzipien und Techniken eines Schriftsystems. Studien zeigen, dass gering literalisierte Zweitsprachenlernende im Vergleich zu literalisierten L2-Lernenden einen deutlich langsameren Lernzuwachs und ein insgesamt niedrigeres Kompetenzniveau erreichen (Peyton & Young-Scholten 2020).

In einer stark schriftsprachlich geprägten Gesellschaft wie der Bundesrepublik Deutschland geht fehlende Literalität jedoch mit eingeschränkter gesellschaftlicher Teilhabe einher. Für gering literalisierte Deutsch-als-Zweitsprache-Lernende steht daher insbesondere der Erwerb funktionaler literaler Kompetenzen im Vordergrund, also die Fähigkeit, alltagsrelevante schriftsprachliche Anforderungen zu bewältigen (Waggershauser 2014).

Der Alphabetisierungsunterricht für diese Zielgruppe ist bislang überwiegend durch kognitiv orientierte, bottom-up ausgerichtete Ansätze geprägt, die den Erwerb literaler Kompetenzen primär als sukzessive Aneignung und Automatisierung von Teilfertigkeiten wie phonologischer Bewusstheit oder Graphem-Phonem-Korrespondenzen konzeptualisieren. Während diese Fertigkeiten zweifellos relevant sind, zeigt sich in der Praxis, dass ein einseitiger Fokus auf solche Prozesse häufig zu Lernstagnation, Frustration und geringer Übertragbarkeit auf alltagsbezogene Schriftgebrauchssituationen führt.

Vor diesem Hintergrund untersucht das Dissertationsprojekt die Wirksamkeit eines gebrauchsbasierten didaktischen Ansatzes für den Unterricht mit gering literalisierten DaZ-Lernenden. Im Zentrum steht der Real Literacies Approach (Rogers 1999), der Erkenntnisse der New Literacy Studies (Street 2012) in pädagogische Kontexte überträgt. Der Ansatz knüpft an die bestehenden literalen Erfahrungen der Lernenden an, nutzt ethnografische Perspektiven zur

Identifikation alltagsrelevanter literaler Praktiken und arbeitet mit authentischen, lernendenseitig ausgewählten Texten und Aufgaben.

Die Studie ist als Mixed-Methods-Interventionsstudie mit quasi-experimentellem Prä-Post-Design angelegt. Zwei Experimentalgruppen erhalten über einen Zeitraum von 15 Wochen jeweils zwei zusätzliche Unterrichtsstunden pro Woche: eine Gruppe arbeitet nach dem Real-Literacies-Ansatz, die andere nimmt an einer kognitiv ausgerichteten Lernberatung (Markov, Scheithauer, Schramm 2015) mit Fokus auf technische Teilfertigkeiten des Lesens und Schreibens teil. Die Entwicklung technischer und funktionaler Literalität wird mithilfe eines kriteriumsorientierten Performanztests erfasst und durch qualitative Interviews ergänzt. Der Vortrag präsentiert erste Ergebnisse und diskutiert deren Implikationen für Unterricht und Leistungsbewertung bei gering literalisierten Zweitsprachlernenden.

Literatur:

- Alan Rogers (1999): Improving the quality of adult literacy programmes in developing countries: the 'real literacies' approach. In: *Int. J. of Educational Development* 19, S. 219–234.
- Markov, Stefan; Scheithauer, Christiane; Schramm, Karen (2015): *Lernberatung für Teilnehmende in DaZ-Alphabetisierungskursen – Handreichungen für Lernberatende und Lehrkräfte*. Münster / New York: Waxmann.
- Peyton, Joy Kreeft; Young-Scholten, Martha (2020): Introduction: Understanding Adults Learning to Read for the First Time in a New Language: Multiple Perspectives. In: Joy Kreeft Peyton (Hg.): *Teaching Adult Immigrants with Limited Formal Education. Theory, Research and Practice*. Unter Mitarbeit von Martha Young-Scholten. 1st ed. Bristol: Channel View Publications, S. 1-10.
- Street, Brian (2012): New Literacy Studies. In: Michael Grenfell, David Bloome, Cheryl Hardy, Kate Pahl, Jennifer Rowsell und Brian Street (Hg.): *Language, ethnography, and education. Bridging new literacy studies and Bourdieu*. New York NY: Routledge.
- Waggershauser, Elena. 2014. *Schreiben als soziale Praxis. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*, Band 6. Tübingen: Stauffenburg Verlag.

Katharina Heiler (Universität Augsburg)

„Doing Gender“ im DaZ-Unterricht wahrnehmen lernen

Gender ist im Unterricht Deutsch als Zweitsprache (DaZ) eine zentrale, zugleich jedoch häufig implizite Differenzkategorie, die in Wechselwirkung mit weiteren Differenzlinien wie Migration, Sprache und natio-ethno-kultureller Zugehörigkeit steht. Forschung zeigt, dass ethnosexistische Zuschreibungen im DaZ-Kontext vielfältig reproduziert werden, sowohl durch lehrkraftseitiges Handeln als auch durch Unterrichtsmaterialien (vgl. Hofer-Robinson 2023; Heiler & Schmidt 2025). Um Diskriminierung im DaZ-Unterricht nicht zu perpetuieren, ist unter anderem eine reflexive Auseinandersetzung mit der Kategorie Geschlecht erforderlich. Eine zentrale Voraussetzung hierfür bildet die professionelle Wahrnehmung von Lehrkräften.

Das Dissertationsprojekt untersucht, wie eine gendersensible professionelle Wahrnehmung angehender DaZ-Lehrkräfte gefördert und empirisch erfasst werden kann. Darunter wird die Fähigkeit verstanden, geschlechtsbezogene Aspekte im DaZ-Unterricht wahrzunehmen und unter Einbezug von Professionswissen angemessen zu interpretieren.

Es erfolgt eine empirische Bestandsaufnahme gendersensibler professioneller Wahrnehmung mittels eines Mixed-Methods-Designs. Angehende DaZ-Lehrkräfte betrachten eine Videovignette, die geskripteten typical-practice Unterricht im DaZ-Kontext mit einer hohen Dichte an Aspekten von Gender zeigt. Währenddessen werden ihre Blickbewegungen und Fixationen mithilfe von Eye-Tracking erfasst. Zur Erschließung kognitiver Interpretationsprozesse wird das Eye-Tracking durch Lautes Erinnern ergänzt. Die Daten werden mittels Heatmaps sowie qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet und trianguliert.

Die Studie soll einen Beitrag zur empirischen Professionalisierungsforschung im DaZ-Kontext leisten, indem sie gendersensible professionelle Wahrnehmung konzeptionell schärft und empirisch erfasst. Aus den Ergebnissen sollen didaktische Implikationen für eine diskriminierungskritische DaZ-Lehrkräftebildung abgeleitet werden. Die Ergebnisse sind potenziell auch auf weitere Differenzkategorien übertragbar.

Literatur:

- Heiler, Katharina Sophie; Schmidt, Laura (2025): (Un-)Sichtbarkeiten von Gender in Lehrwerken für Deutsch als Zweitsprache. In: *Open Gender Journal (Special Issue 2)*. <https://doi.org/10.17169/ogj.2025.330>
- Hofer-Robinson, Michael (2023): *Werte. Sprache. Integration. Zur Konstruktion von Werten in DaZ-Lehrmaterialien*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg; J.B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-68318-7>

Henning Meredig (Radboud Universität Nijmegen)

Plurikulturalität und Mehrsprachigkeit an niederländischen weiterführenden Schulen

Im Zusammenhang mit heutigen super-diversen Gesellschaften zeigen sich neben anderen Bereichen auch auf Schulebene erhebliche Chancen und Herausforderungen, denn plurikulturelle Schüler*innen und Lehrpersonen sind eher die Regel als die Ausnahme. Nach Kathrin Müthing können Schulen „als aktorsgenerierte, strukturelle, symbolische Ordnungen von Praktiken, Diskursen und Artefakten klassifiziert werden“ (2013: 63). Wenn im Unterricht Gebrauch von verschiedenen kulturbezogenen Charakteristika, Erfahrungen und Perspektiven Gebrauch gemacht wird, spricht man allgemein von kulturresponsiven Lernformen (vgl. Gay 2002), welche sich als Praktiken innerhalb der aktorsgenerierten, strukturellen, symbolischen Ordnung einer Einzelschule wiederfinden lassen können. Fragestellungen nach der kulturellen Bedingtheit von Schule an sich und dem Beitrag von Schule zu kulturellen Prozessen, sind unter anderem Thema der Schulkulturforschung (Böhme/Hummrich/Kramer 2014). Obwohl der Fremdsprachenunterricht bei entsprechender kulturresponsiver Ausrichtung grundlegend das Potenzial hat, einen

essenziellen Beitrag zu einer diversitätsfreundlichen Schulkultur zu erbringen, ist die internationale Studienlage, die empirisch belegbare Ergebnisse hierzu liefern könnte, sehr beschränkt: im Fach Deutsch als Fremdsprache konnten im Rahmen einer systematischen Literaturstudie keine für dieses Thema relevanten Studien ermittelt werden (vgl. Jentges/Meredig/van Mulken 2026). Die wenigen Studien, die den Fremdsprachenunterricht im Allgemeinen oder in anderen Sprachen in größerem oder kleinerem Maß einbeziehen, lassen jedoch eine erhebliche Rolle der Schulkultur auf mehreren Ebenen vermuten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die vorherrschende Schulkultur sowohl einen Einfluss auf die Themenauswahl bei kulturbezogenem Lernen als auch auf die Didaktik und die damit zusammenhängenden Prüfungsformaten hat (vgl. ebd.). Im Rahmen meines Dissertationsvorhabens ist es daher das Ziel, den Zusammenhang zwischen Schulkultur und kulturbezogenen Lernformen im Fremdsprachenunterricht in den Niederlanden näher zu erforschen.

Im Bereich der Schulkulturforschung liegt in Form des auf Schulkultur angepassten Organizational Culture Assessment Instrument (OCAI) inzwischen auch ein in Deutschland empirisch geprüftes quantitatives Messinstrument vor, welches sich zu einer Erhebung der wahrgenommenen Schulkultur nutzen lässt (vgl. Berkemeyer/Junker/Bos/Müthing 2015: 86-102). Hierbei unberücksichtigt bleiben jedoch die Bedürfnisse einer sprachlich-kulturell diversen Schulgemeinschaft. Anschließend hieran soll im Vortrag eine auf die Niederlande adaptierte und mit Fragen zur plurikulturellen und mehrsprachigen Ausrichtung der Schulkultur erweiterte Version des OCAI-Instruments vorgestellt werden. Neben der Präsentation erster Ergebnisse soll die angewandte, quantitative Methodik kritisch reflektiert und diskutiert werden.

Literatur:

- Böhme, Jeanette; Hummrich, Merle & Kramer, Rolf-Torsten (2014): Keine Festschrift! Zur Einleitung einer Diskursschrift über Schulkultur. In: Böhme, Jeanette; Hummrich, Merle & Kramer, Rolf-Torsten (Hrsg.): *Schulkultur. Theoriebildung im Diskurs*. Wiesbaden: Springer VS, 11-20.
- Berkemeyer, Niels; Junker, Robin; Bos, Wilfried & Müthing, Kathrin (2015). Organisationskultur im schulischen Kontext: Einsatz eines theoriebasierten Instruments zur Erforschung von Schulkultur. *Journal für Bildungsforschung Online* 7: 3, 86-102. https://www.waxmann.com/s_h_o_p/_d_o_w_n_l_o_a_d/?tx_p2waxmann_download%5Baction%5D=download&tx_p2waxmann_download%5Bcontrol%5D=Zeitschrift&tx_p2waxmann_download%5Bid_artikel%5D=ART102842&tx_p2waxmann_download%5Buid%5D=frei&cHash=9dfae616b91cbcee1c441e7c7aea5c51 (09.01.2026).
- Gay, Geneva (2002): Preparing for Culturally Responsive Teaching. *Journal of Teacher Education* 53:2, 106-116.
- Jentges, Sabine/Meredig, Henning & van Mulken, Margot (2026, noch unpublizierter Aufsatz). *Zum Zusammenhang zwischen Schulkultur und kulturbezogenem Lernen im Fremdsprachenunterricht*.
- Müthing, Kathrin (2013): *Organisationskultur im schulischen Kontext - theoriebasierter Einsatz eines Instrumentes zur Erfassung der Schulkultur*. Dortmund: Universitätsbibliothek Dortmund. <http://d-nb.info/1099958024/34> (10.12.2025).

Uyen Nguyen (Philipps-Universität Marburg)

Mündliche Arbeitsanweisung im universitären DaF-Kontext auf den Niveaustufen A1 bis B1

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit mündlichen Arbeitsanweisungen im universitären DaF-Unterricht und verortet sie im Forschungsfeld der lehrendseitigen Interaktionskompetenz. Während die Interaktionskompetenz von Lernenden in der DaF-Forschung im Vordergrund stehen, werden lehrerseitige Interaktionskompetenz, insbesondere im Fokus der Arbeitsanweisung, bislang noch vernachlässigt. Gleichzeitig deuten Praxisberichte darauf hin, dass Lehrkräfte bei der Formulierung von Arbeitsanweisungen oft auf routinisierte, erfahrungsbasierte Muster zurückgreifen, ohne diese immer konsequent zu planen oder an die jeweilige Zielgruppe anzupassen.

Vor diesem Hintergrund untersucht die Arbeit mündliche Arbeitsanweisungen auf den Niveaustufen A1.1 bis B1.2 aus einer Makro- und einer Mikroperspektive. Leitend sind zwei Fragen: (1) Welche strukturellen und sequenziellen Bausteine konstituieren mündliche Arbeitsanweisungen, und in welcher Abfolge treten sie niveauübergreifend auf? (2) Wie werden Arbeitsanweisungen niveaudifferenziert sprachlich gestaltet, und inwiefern lässt sich adaptiver Sprachgebrauch als reaktive Praxis im Umgang mit Verständnisproblemen beschreiben? Methodisch basiert die Studie auf empirischer Analyse authentischer Unterrichtsvideos. Ergänzend wird Stimulated Recall eingesetzt, um die Innenperspektive der beteiligten Lehrkräfte zu erfassen und interpretativ in die Auswertung einzubeziehen.

Die Ergebnisse der Makroanalyse zeigen wiederkehrende Bausteine, darunter Aufmerksamkeitsfokussierung, Lokalisierung der Materialien, Kontexterklärung, Nennung der Handlungsschritte, Ankündigung der Sozialform, Sprachwechsel/Code-Switching, Verständnissicherung (inklusive Reformulierungen bei Nicht-Verstehen), Wiederholung sowie Zeitvorgaben. Dabei erweist sich keine feste Abfolge als Garantie einer „gelungenen“ Arbeitsanweisung. Vielmehr variiert die Struktur deutlich in Abhängigkeit von Aufgabe und Kommunikationssituation. Auf der Mikroebene zeigt sich insgesamt eine relativ einfache sprachliche Gestaltung. Beispielsweise ist der lexikalische Schwierigkeitsgrad eng an dem im Unterricht behandelten Thema gebunden. Als reaktive Anpassungen nutzen Lehrkräfte vielfältige Strategien auf sprachlicher, para-/nonverbaler und interaktionaler Ebene, um mit Verständnisproblemen umzugehen.

Weil Arbeitsanweisungen situativ variieren und Lehrkräfte Verständnisprobleme multimodal bearbeiten, wird ein reflexionsorientierter Zugang in der Professionalisierung besonders relevant. Vor diesem Hintergrund weisen die Ergebnisse auf zentrale Implikationen für die Lehrkräftebildung hin. Zunächst wirft die Frage auf den Einsatz von authentischen Unterrichtsvideos in der Lehrkräftebildung als Reflexions- und Trainingsmaterial zur Entwicklung von Kompetenzen zur Gestaltung mündlicher Arbeitsanweisungen im Zusammenspiel mit weiteren interaktionalen Anforderungen. Daraus ergibt sich die Frage, wie videobasierte Lehrkräftebildungsprogramme konzipiert werden können, dass sie nicht nur Interaktionskompetenzen fördern, sondern zugleich

eine kritisch-analytische Auseinandersetzung mit dem eigenen Lehrhandeln anregen und nachhaltig begleiten.

Literatur:

- Aguado, Karin; Thaller, Florian (2023): Interaktionskompetenz in DaFZ. Einführung in die dritte Ausgabe der ZIAF. In: *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ* 3 (1), 1–9.
- Grossmann, Simone (2011): *Mündliche und schriftliche Arbeitsanweisungen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Zugl.: Regensburg, Univ., Diss., 2008. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, Wien: Lang (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, 83).
- Schart, Michael (2023): Unterrichtliche Interaktion aus didaktischer Perspektive. Ein konzeptioneller Beitrag zur Interaktionskompetenz im Lehrberuf und ihrer Erforschung. In: *Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ* 3 (1), 41–47. DOI: 10.17192/ziaf.2023.3.1.8588.
- Schwab, Götz; Hoffmann, Sabine; Schön, Almut (2017): Von der Interaktion bis zum Unterrichtsdiskurs. In: Schwab, Götz; Hoffmann, Sabine; Schön, Almut (Eds.): *Interaktion im Fremdsprachenunterricht. Beiträge aus der empirischen Forschung*. Berlin: LIT Verlag Dr. W. Hopf, 7–15.
- Siebold, Kathrin (2023): Erwerbsförderlicher Sprachgebrauch von Lehrpersonen im Fremd- und Zweitsprachenunterricht. In: Burwitz-Melzer, Eva; Riemer, Claudia; Schmelter, Lars (Eds.): *Berufsbezogene Sprache der Lehrenden im Fremd- und Zweitsprachenunterricht. Arbeitspapiere der 43. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 196–207.

Kexin Sun (Philipps-Universität Marburg)

„Nein, ich habe nicht einen Bruder.“ Eine Longitudinalstudie zum Erwerb der deutschen Negation bei L1-chinesischen Lernenden

Im Gegensatz zur umfangreichen sprachvergleichenden Forschung zum Erwerb von Negation im natürlichen Erst- und Zweitspracherwerb (u. a. Klima & Bellugi 1966; Meisel 1997; Nordmeyer & Frank 2014) ist die Entwicklung von Negationsstrukturen in formal unterrichteten Kontexten bislang vergleichsweise wenig untersucht, insbesondere im Hinblick auf L1-chinesische Deutschlernende. Im institutionellen Fremdsprachenunterricht wird der Erwerb maßgeblich durch explizite Instruktion geprägt, während Lernende zugleich potenziellen Einflüssen sowohl ihrer Erstsprache (Chinesisch) als auch einer weiteren Fremdsprache (häufig Englisch) ausgesetzt sind. Gerade im Bereich der Negation treffen dabei unterschiedliche formell-funktionale Systemstrukturen aufeinander.

Der Beitrag untersucht die Entwicklungsmuster beim Erwerb der deutschen Negation im universitären Unterrichtskontext auf der Grundlage longitudinal erhobener Lernerdaten. Aufbauend auf methodischen Überlegungen von Eubank (1987) wurde eine Probandengruppe von Germanistikstudierenden im ersten Studienjahr an einer chinesischen Universität über zwei Jahre hinweg begleitet. Die Datengrundlage bildet ein selbst aufgebautes Korpus schriftlicher und mündlicher Lernerproduktionen, das durch mehrere Erhebungszeitpunkte sowie leitfadengestützte Interviews und Fragebogendaten zu Lernbiographien ergänzt wird.

Die bisherigen Analysen zeigen drei systematisch unterscheidbare Entwicklungstendenzen, die sich aus der formell-funktionalen Divergenz zwischen den Negationssystemen ergeben: (1) lexikalische Transferphänomene, die sich in direkten Substitutionen einzelner Negatoren manifestieren und auf eine noch nicht stabilisierte Zuordnung formaler Mittel zu funktionalen Kategorien hinweisen; (2) funktionale Transferprozesse, bei denen Lernende semantische und aspektuelle Negationsmuster ihrer Erstsprache oder weiterer Sprachsysteme auf das Deutsche projizieren, wodurch Prozess- und Skopusrelationen anders strukturiert werden; sowie (3) Übergeneralisierungen, die sich insbesondere in einer persistenten satzfinalen Positionierung von NICHT über mehrere Kompetenzstufen hinweg zeigen und auf eine schematische Vereinfachung der Stellungsregeln schließen lassen.

Die Ergebnisse liefern neue longitudinale Evidenz für den gesteuerten Erwerb der deutschen Negation durch L1-chinesische Lernende und verdeutlichen, dass Erwerbsschwierigkeiten weniger auf isolierte Regelverstöße als auf grundlegende formell-funktionale Divergenzen zwischen den Negationssystemen zurückzuführen sind. Daraus ergeben sich Implikationen für den DaF-Unterricht, insbesondere hinsichtlich kontrastiver Vermittlungsstrategien und der expliziten Thematisierung von Skopus- und Fokusphänomenen.

Literatur:

- Eubank, L. (1987). The acquisition of German negation by formal language learners. In B. VanPatten, T. R. Dvorak, & J. F. Lee (Hg.), *Foreign language learning: A research perspective*. Newbury House Publishers, 33–51.
- Klima, E. S., & Bellugi, U. (1966). Syntactic regulation in the speech of children. In J. Lyons & R. J. Wales (Hg.), *Psycholinguistic papers*. Edinburgh University Press, 183–203.
- Meisel, J. M. (1997). The acquisition of the syntax of negation in French and German: contrasting first and second language development. *Second Language Research*, 13(3), 227–263.
- Nordmeyer, A. E., & Frank, M. C. (2014). The role of context in young children's comprehension of negation. *Journal of Memory and Language*, 77, 25–39.

Anh Van Nguyen (Nationaluniversität Hanoi)

Ablehnung als interaktionaler Aushandlungsprozess: Eine erweiterte Analyse deutsch-vietnamesischer Kommunikationssituationen und ihrer didaktischen Implikationen für Deutsch als Fremdsprache

Ausgehend von den Ergebnissen meiner Masterarbeit zu Strategien bei der Ablehnung einer Bitte entwickelt das geplante Dissertationsprojekt eine systematische Erweiterung der Untersuchung auf weitere sprechakttypische Kontexte, darunter Einladungen, Hilfsangebote und Vorschläge sowie die bislang wenig erforschten Ablehnungserwiderungen. Das Ziel besteht darin, Ablehnung nicht als isolierten Sprechakt, sondern als interaktionalen Aushandlungsprozess zu analysieren, der sequenziell verläuft und von situativen, relationalen sowie diskursiven Faktoren geprägt ist.

Während die Masterarbeit auf der Grundlage schriftlicher Befragung (DCT) und Audioaufnahmen mit der Reflexionsumfrage elf Strategietypen der Ablehnung einer Bitte bei deutschen und vietnamesischen Sprecher*innen identifizieren konnte, zeigte sich zugleich, dass nationale Zugehörigkeit keinen determinierenden Faktor darstellt. Vielmehr erwies sich Ablehnung als kontextabhängige, dynamische Handlung, die sowohl intra- als auch interkulturell variiert. Diese Ergebnisse legen nahe, interkulturelle Vergleiche nicht essentialistisch zu verstehen, sondern im Sinne aktueller Interkulturalitätskonzepte als reflexive Analyse praktischer kommunikativer Situationen.

Das Dissertationsvorhaben greift diesen Ansatz auf und erweitert ihn in dreifacher Hinsicht:

- (1) funktional - durch die Einbeziehung weiterer Ablehnungskontexte,
- (2) sequenziell - durch die Analyse von Reaktionen auf Ablehnung (Ablehnungserwiderungen),
- (3) methodisch - durch eine stärkere Verzahnung quantitativer und qualitativer Verfahren, insbesondere gesprächsanalytischer Auswertungen authentischer Interaktionsdaten.

Überdies orientiert sich das Projekt an kultureflexiven Ansätzen der Fremdsprachendidaktik sowie an praxeologischen und interaktionalen Modellen von Kommunikation. Ziel ist es, stereotype Zuschreibungen kritisch zu hinterfragen und stattdessen aufzuzeigen, wie Sprecher*innen in konkreten Situationen ihre Ablehnung formulieren, Beziehungen gestalten und soziale Rollen aushandeln.

Im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache verspricht das Projekt empirisch fundierte Impulse für eine differenzierte Vermittlung pragmatischer Kompetenz, die Interkulturalität nicht als Gegensatz zweier homogener Kulturen begreift, sondern als reflexiven Prozess in konkreten Kommunikationssituationen.

Literatur:

- Altmayer, Claus (2021): Interkulturalität. In Altmayer, Claus, et al. Handbuch Deutsch Als Fremd- Und Zweitsprache: Kontexte - Themen - Methoden. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag. S. 376-393.
- Altmayer, Claus (2023): Kulturstudien: Eine Einführung Für Das Fach Deutsch Als Fremd- Und Zweitsprache. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Nixdorf, Nina (2002): Höflichkeit im Englischen, Deutschen, Russischen ein interkultureller Vergleich am Beispiel von Ablehnungen und Komplimentenwiderungen. Marburg: Tectum Verlag.
- Nguyễn Thiện Giáp (2000): *Dụng học Việt ngữ* (Pragmatik des Vietnamesischen). Hà Nội: NXB Đại học Quốc gia Hà Nội (Verlag der Nationaluniversität Hanoi).

Karen Wallrich (Universität Duisburg-Essen)

Mehrsprachigkeit motiviert – Nachbarsprachenlernen und task enjoyment

Das Forschungsprojekt wird im Rahmen des Interreg-Projekts KraMe „Kraacht van meertaligheid/ Kraft der Mehrsprachigkeit“ durchgeführt. Das Projekt hat zum Ziel, das Nachbarsprachenlernen in der deutsch-niederländischen Grenzregion zu fördern und setzt dabei auf Unterrichtsmaterial, das verschiedene mehrsprachigkeitsdidaktische Ansätze einbindet: Language Awareness, Sprachkontrast, rezeptive Mehrsprachigkeit sowie immersives Sprachenlernen.

Das innovative Material soll Erfahrungen aus anderen Projekten sowie den aktuellen Stand der Forschung bündeln, um Schüler:innen ein nachhaltiges, motivierendes Lernen der Nachbarsprache zu ermöglichen. Der nachbarsprachliche Aspekt wird deshalb so betont, da es sich bei Niederländisch resp. Deutsch für die Schüler:innen um eine Sprache handelt, die eine (zumindest teilweise) hohe Relevanz für ihr tägliches Leben hat. Eine hohe Motivation, die Sprache zu lernen, ist damit jedoch nicht automatisch gegeben. Hier soll das Projektmaterial einen Mehrwert für die Schüler:innen und damit auch für die Lehrkräfte bieten.

An diese Aspekte schließt sich mein Forschungsprojekt an, das die verschiedenen verwendeten mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätze auf ihre motivierende Wirkung in Bezug auf den spezifischen Kontext des Nachbarsprachenlernens untersuchen soll. Daran schließen sich weitere Fragestellungen an: Gibt es konkrete Aufgabentypen, die als motivierend erlebt werden? Lassen sich spezifische Herangehensweisen herausarbeiten, die für die Herausbildung nachbarsprachlicher Spezifika in Bezug auf die einzelnen mehrsprachigkeitsdidaktischen Ansätze sprechen?

Außerdem soll auch die Perspektive der Lehrkräfte untersucht werden, indem ihre Sichtweise zu der der Schüler:innen gespiegelt werden soll.

Dazu werden Fragebögen konzipiert, die die Sichtweise auf die motivierende Wirkung des Materials von sowohl Schüler:innen als auch Lehrkräften in den Blick nehmen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, das im Projekt erstellte Material auf seine motivierende Wirkung hin zu evaluieren und daraus Kriterien abzuleiten, die als good-practices für motivierendes, nachbarsprachliches Unterrichtsmaterial herausgestellt werden können.

Literatur:

- Duarte, Joana/ van der Meij, Miriam (2018): A holistic model for multilingualism in education. *EuroAmerican Journal of Applied Linguistics and Languages*, 5(2), 24-43.
- Kienberger, Martina (2022): Darstellung der Referenzarbeit: Kienberger, Martina (2020): Das Potenzial des potenziellen Wortschatzes nutzen. In: Daniela Casparia/ Klippel, Friederike/ Legutke, Michael K./ Schramm, Karen (Hrsg.): *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Eine Einführung*. Narr Francke Attempto: Tübingen, 474-478.
- Knopp, Eva/ Jentges, Sabine (2022): Nähe nutzen: Nachbarsprachenlernen mehrsprachig gedacht. *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 27(1), 1-16.

Li, Chengchen/ Dewaele, Jean-Marc (2024): Understanding measuring, and differentiating task enjoyment from foreign language enjoyment. In: Shaofeng Li (Hrsg.): *Individual Differences and Task-Based Language Teaching*. John Benjamins: Amsterdam, 84-110.

Joanna Woźniak (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)

Idiomatische Krisenkonzeptualisierung im polnischen, deutschen und englischen Pressediskurs

Das Projekt untersucht die idiomatische Konzeptualisierung von Krise im polnischen, deutschen und britischen Pressediskurs am Beispiel der COVID-19-Pandemie. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie idiomatische Ausdrücke Krisen diskursiv profilieren und welche sprachübergreifenden sowie sprachspezifischen Muster sich dabei erkennen lassen. Analysiert werden Frequenz, kognitiv-semantische Motivation und funktional-pragmatische Einbettung der Idiome. Die Studie verbindet korpuslinguistische und qualitativ-semantische Verfahren. Grundlage bilden pandemiebezogene Presse- und Referenzkorpora. Idiomkandidaten werden halbautomatisch ermittelt, manuell validiert und anschließend quantitativ sowie qualitativ ausgewertet. Die semantische Analyse erfolgt im Rahmen der kognitiven Metaphertheorie und berücksichtigt insbesondere wiederkehrende Ausgangsbereiche wie Bewegung, räumliche Orientierung, Kontrolle und Kraft. Die bisherigen Teilergebnisse zeigen deutliche Unterschiede im Hinblick auf Anzahl und Frequenz der ermittelten Idiome, zugleich aber auch Gemeinsamkeiten in Bezug auf übergeordnete Konzeptualisierungsmuster, vor allem Bewegung/Handlung und räumliche Orientierung. Dies deutet auf gemeinsame kognitive Grundlagen der Krisenrepräsentation hin. Die Ergebnisse sind vorläufig. Einschränkungen ergeben sich insbesondere aus Unterschieden zwischen den Korpora, aus der interpretativen Natur der semantischen Kodierung sowie aus der bislang nur begrenzten Berücksichtigung kreativer Modifikationen und Varianten. Insgesamt zeigt die Studie, dass idiomatische Muster ein wichtiges Instrument der diskursiven Krisenkonzeptualisierung darstellen und für kontrastive kognitiv-linguistische Analysen besonders aufschlussreich sind.

Quentin Glosemeyer (Philipps-Universität Marburg)

Automatische Klassifikation lexikalischer Komplexität von polysemen und komplexen Wörtern

Bei der Erstellung oder Bearbeitung von Unterrichtsmaterialien im Kontext des Fremdspracherwerbs sehen sich Lehrkräfte mit der Aufgabe konfrontiert, einen Text lexikalisch auf die Lerngruppe auszurichten. Als Hilfsmittel für diese Auswahl stehen einige wenige Tools (insb. DAFlex) für die deutsche Sprache zur Verfügung. Die lexikalische Komplexität wird dabei

anhand der Niveaustufen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (A1-C2) abgebildet. Die Komponenten dieser Tools basieren auf einem Token- bzw. Form-basierten Verarbeitungsansatz, der die semantische Lernprogression eines Wortes (stehen: A1: Der Bus steht. vs. B1: Das Kleid steht dir gut!) ausklammert und einem Lemma – unabhängig vom Kontext – dasselbe Niveau zuweist (stehen immer A1).

Im Rahmen dieses Dissertationsprojektes wird ein Ansatz aufgezeigt, um die semantische Lernprogression mehrdeutiger Lemmata konkret abbilden und automatisch verarbeiten zu können. Dazu werden einschlägige skalierte Grundwortschätze (A1-B2) herangezogen, in denen die unterschiedlichen Bedeutungen eines Wortes anhand von Anwendungsbeispielen differenziert werden. Um diese impliziten Bedeutungsangaben einer konkreten Bedeutungsprogression zuordnen zu können, wird das jeweilige Fokuswort eines Beispielsatzes mit einer Lesart annotiert. Als Lesarten-Inventar dienen die Einträge des zweisprachigen Wörterbuches (DE-EN) einer extrahierten Wiktionary-Version.

Der entstehende Datensatz liefert einerseits Informationen darüber, inwieweit das semantische Spektrum der Lemmata, konkretisiert im Lesarten-Inventar, anhand der (skalierten) Anwendungsbeispiele abgedeckt wird; so lässt sich z.B. ableiten, ob bestimmte (hochrangige) Lesarten in den Grundwortschätzen ergänzt werden sollten. Im Gegenzug kann auch auf Bedeutungen aufmerksam gemacht werden, die im Wiktionary fehlen oder ungenau dargestellt sind. Allgemein lässt sich anhand der Daten abschätzen, ob sich die Granularität des Wiktionarys für die Abbildung einer expliziten Lernprogression eignet. Viele einsprachige Wörterbücher weisen eine Fülle an unterschiedlichen Lesarten pro Lemma auf, die in ihrem Detail und ihrer Abstraktheit für den Unterricht nicht nutzbar sind.

Andererseits können die Daten genutzt werden, um Modelle zur automatischen Unterscheidung von Wortbedeutungen (Word Sense Disambiguation) zu evaluieren. Im Rahmen des Projektes wird ein eigenes Modell entwickelt, das sich die spezifischen Angaben innerhalb der Wiktionary-Einträge zu Nutze macht. Neben den kontextuellen Übersetzungsmöglichkeiten werden auch Merkmale wie die Valenz von Verben oder häufige Kookkurenzen als Teil der Lesarten-Glosses zur Disambiguierung herangezogen: stehen (s.o.): 1. (intransitive) to stand [...] vs. 5. to suit, to become [with dative].